Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 139 — **Montag, den 28. Juni 1915.** — **1. Jahrgang.**

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis: Erscheint täglich.
Durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland Mk. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 Mk. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung Mk. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/1 Seite = 500,00 Mk., 1/2 Seite = 300,00 Mk., 1/4 Seite = 160,00 Mk.
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 Mk.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: **Verlag der Grenzboten G. m. b. H.**, Berlin SW. 11 Tempelhofer Ufer 35a (Postscheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C.) **sowie alle Anzeigen-Expeditionen.**

Der Jahrestag der Schreckenstat von Sarajewo.

Wir wiesen bereits vor einigen Tagen in einem Leitartikel darauf hin, daß sich am heutigen Tage — am 28. Juni — die entsetzliche Bluttat der serbischen Mörder jährt, welcher der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine erlauchte Gemahlin zum Opfer fiel. Auch wir Deutschen dürfen mit unserem Brudervolke diese Tat nie vergessen, welche zeigt, wohin menschlicher Haß und Neid, Wahnsinn und Eroberungslust führen können. Seien wir an diesem Tage eingedenk, daß es die Aufgabe der deutschen Heere ist, der Welt den Frieden zu erkämpfen und daß es aushalten heißt bis zum letzten Blutstropfen, wenn es nötig ist, damit unsere Nachkommen nicht die blutigen Schrecken eines Krieges über sich ergehen lassen müssen.

Die „Wiener Abendpost" widmet dem Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, an der Spitze des Blattes einen Artikel, in dem es nach einer Meldung aus Wien heißt:

Was unter dem Eindruck des entsetzlichen Ereignisses nur schwach im Bewußtsein dämmerte, ist seither zur vollen Gewißheit geworden. Der Mord von Sarajewo war nicht die Tat verführter Fanatiker allein. Die Spuren des Verbrechens wiesen auf den südöstlichen Nachbarstaat, der von einem Größeren und Mächtigeren als Sturmbock gegen die Monarchie mißbraucht wurde. Die europäischen Zentralmächte sollten, des Rechtes der Selbstbestimmung und der Früchte ihrer redlichen Arbeit beraubt, unter das Joch der Feinde niedergebeugt werden. Dem schändlich hingemordeten Prinzen hat eine Totenfackel geleuchtet, wie noch keinem Sterblichen zuvor. Was die Heere Habsburgs und unsere junge Kriegsmarine seither an kriegerischen Großtaten vollbracht haben, ist zugleich ein einziger heißer Dank an den Prinzen, der mit jeder Faser seines Herzens an unserer Wehrmacht hing.

Der Verewigte vertraute auf die Kraft des Vaterlandes und auf seine Zukunft, vertraute darauf, daß dieses sturmerprobte alte Reich mit seiner unendlichen Fülle an Kräften und Begabungen mächtig genug ist, sich seiner Feinde zu erwehren, ein Bollwerk von Recht und Gesittung in Europa zu bleiben und den höchsten Zielen nachzustreben. Dieser Glaube des Erzherzogs ist durch die Kriegsereignisse wunderbar bekräftigt worden. Die Epopöe, die von dem Masseneinbruch der russischen Millionenheere bis zur glorreichen Befreiung der galizischen Hauptstadt führt, alles das Märchenhafte, das wir in den letzten Monaten erlebt haben, ist zugleich eine Lobpreisung des edlen Toten, der niemals an der Kraft des Reiches gezweifelt und in seinem Wirkungskreise alles getan hat, um es für die Stunde der Entscheidung gerüstet zu sehen. Wenn sein Geist aus den seligen Gefilden herniederblickt, wird er die Wiedergeburt der habsburgischen Monarchie erschauen. Innig geschart um den geliebten Kaiser und König und um das allerhöchste Erzhaus werden die Völker des Reiches neuem Ruhme und neuem Glücke entgegengehen.

Auch sämtliche anderen Blätter widmen in tiefempfundenen Artikeln dem Jahrestag der Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Worte warmen Gedenkens an das Fürstenpaar, indem sie hervorheben, daß dieser Tag der Trauer von der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem Zeitpunkte begangen wird, da der allgerechte Himmel ihr die erhebendste Sühne für jenen Doppelmord vergönnt hat. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt die Monarchie stets und kraftvoll des Toten, der mit unermüdlicher Sorge an jenem Werkzeuge schmiedete, das heute sein Angedenken so glänzend ehrt und rächt, an der Größe und Schlagfertigkeit der österreichisch-ungarischen Armee.

* * *

Als Nachspiel zum Hochverratsprozeß Princip und Genossen wurde, wie aus Sarajewo gemeldet wird, von dem Kriegsgericht in Travnik die Hauptverhandlung gegen 39 Mittelschüler durchgeführt, die als Mitglieder von Mittelschülerorganisationen, die im Dienste der großserbischen Propaganda standen, des Verbrechens beziehungsweise des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung angeklagt waren. 31 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu drei Jahren verurteilt, 8 Angeklagte wurden freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 27. Juni 1915. (Amtlich.)
Oestlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Aenderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampf die Höhe des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Cukaczow (nordwestl. Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Hrehorow (halbwegs Zurawno—Rohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawa-Ruska wurden von Hannoverschen Truppen genommen. Wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschießen, an. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nordwestlich von Vienne le château wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entrissenen Geländes beiderseits der Tranchee zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges. Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Bandesapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Hingegen hat unsere Beute sich auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 große und kleinere Minenwerfer erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 27. Juni, 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Dawidowka östlich Miklascow, und bei Jariszow Stary neuerdings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Vorstellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangedrängt und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobrka, wo der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen wurde. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzug. Auch nördlich Zolkiew und nördlich Rawa-Ruska weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen. Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe fort.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Der deutsche Reichskanzler in Wien.

Wien, 27. Juni. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Freiherrn von Burian, aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Der Reichskanzler ist auch von Seiner Majestät, dem Kaiser Franz Josef, empfangen worden.

Ein Berliner Telegramm der „Frankfurter Zeitung" meldet: Der Besuch des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Jagow in Wien, ist, wie man in Berliner diplomatischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt worden, durch irgend eine neue aufgetauchte Frage oder neu entstandene politische Situationen, sondern es handelt sich offenbar nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schweben. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig und geeignet sind, den großen Anstrengungen der Mächte des Dreiverbandes gegenüber den Balkanstaaten wirksam entgegenzutreten.

Die Königin von Schweden in Berlin.

Die Huldigung der Berliner Bevölkerung.

Berlin, 27. Juni. Als im Laufe des Tages bekannt gegeben worden war, daß die Königin von Schweden im Hotel Royal abgestiegen sei, bildete sich abends in der Nähe der Universität ein Fackelzug von Studierenden, der sich durch die Linden nach dem Hotel Royal zu bewegte. Viele Tausend Bürger mit Frauen hatten sich dem Zuge angeschlossen. Vor dem Hotel hielt der Vorsitzende des Ausschusses, während die Königin auf dem Balkon erschien, eine Ansprache, in der er der schmerzlichen Ereignisse in Karlsruhe gedachte. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf die Königin, in das die Menge begeistert einstimmte. Später unterhielt sich die Königin mit den Mitgliedern des Ausschusses im Salon aufs freundlichste, während das Publikum noch lange herzliche Ovationen darbrachte.

Kaiserlicher Dank.

Der Kaiser richtete, wie wir erfahren, an den Generalstabschef der Mackensenschen Armee v. Seeckt folgendes Telegramm:

„Ich befördere Sie in gnädiger Anerkennung der Mir, der Armee und dem Vaterlande geleisteten vortrefflichen Dienste zum General-Major."

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet, Kaiser Franz Josef habe in einem Danktelegramm an den Kommandanten der zweiten Armee, von Boehm-Ermolli, diesem für die Einnahme von Lemberg das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen.

*

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Hemerschen Zeitung" von einem Kriegsteilnehmer geschrieben: Als der Kaiser bei seinem letzten Besuch an der Westfront an eine Stelle kam, wo nach heftigen Kämpfen viele brave Söhne des Vaterlandes den Heldentot gefunden, kniete er erschüttert nieder und betete; als er sich erhob, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt!"

* * *

Wien, 26. Juni. Die Blätter melden aus dem Standort des Hauptquartiers: König Ludwig von Bayern ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Erzherzog Karl Stephan, Feldmarschalleutnant Konic und dem Chef des Kriegspressequartiers Generalmajor Hoen empfangen. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie begab sich der König zum Oberkommando. Auf dem Wege bildete eine vieltausendköpfige Menschenmenge Spalier und begrüßte den König mit stürmischem Jubel.

Die Luftangriffe auf England.

Rotterdam, 26. Juni. Brace teilte im Unterhause mit, daß bisher 14 Luftangriffe auf England stattgefunden haben. Dabei wurden 56 Menschen getötet und 138 verwundet.

Vergeltung.

Berlin, 26. Juni. In völkerrechtswidriger Weise haben am 13. und am 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den offenen türkischen Städten Alexandrette und Haiffa zerstört.

Zur Vergeltung dieses Frevels und zur Deckung des Schadens an türkischem und deutschem Besitz wird den französischen Städten Valenciennes und Roubaix eine Buße von je einhundertfünfzigtausend Francs auferlegt.

Neue Beschießung von Dünkirchen.

Dünkirchen, 26. Juni. „Phare du Nord" berichtet, daß am Dienstag 45 Granaten auf Dünkirchen fielen. Flugzeuge stellten die Wirkung der Beschießung fest. Die Erregung in der Stadt war ungeheuer.

Deutsche Missionare im Gefangenenlager.

Herrnhut, 26. Juni. Sämtliche unter den Kaffern in Süd-Afrika tätigen Missionare der Brüdergemeinde erhielten, nach einer soeben über England eingetroffenen Mitteilung, die Weisung, sich für ihre Ueberführung in ein Gefangenenlager am 23. Mai bereit zu halten. Bischof Kalkers Gesuch, zur Leitung der Arbeit befreit zu bleiben, schien wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Gefangennahme scheint als Vergeltung für die Torpedierung der „Lusitania" angeordnet worden zu sein.

Das Hauptquartier über die russische Wahrheitsliebe.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zur Kennzeichnung der Wahrheitsliebe russischer amtlicher Berichte ist folgendes festzustellen:

Im russischen Tagesbericht vom 24. Juni wird unter anderem gesagt: „Im Süden der Seen von Raigrod haben unsere Vorhuttruppen in der Nacht zum 22. Juni den Fluß Jegrznia überschritten, das Dorf Kuligi besetzt und eine ganze Kompagnie der Deutschen vernichtet."

Da der obersten Heeresleitung dieses Ereignis gänzlich unbekannt war, wurde bei dem deutschen Oberkommando angefragt. Darauf ging folgende Meldung ein:

Der russische Angriff auf Kuligi hat sich folgendermaßen abgespielt: In der Nacht vom 21. zum 22. griff ein russisches Bataillon das Dorf Kuligi an mit dem Auftrag, unseren dortigen Posten aufzuheben und dann zurückzukommen. Die Russen vermuteten nur Kavallerieposten dort. Der Angriff gelangte bis an das Drahthindernis der dort stehenden Landwehrkompagnie. Diese wurde durch eine Landsturmkompagnie verstärkt. Beide Kompagnien machten einen Gegenstoß und warfen die Russen über den Abschnitt zurück. Beute hundertvier Gefangene, hundertzehn Gewehre, vierzehntausend Patronen. Die Russen ließen sechzehn Tote zurück. Eigene Verluste vier Mann tot oder verwundet.

*

Lugano, 26. Juni. Rußland macht verzweifelte Anstrengungen, seine wirkliche Lage zu verdecken. So werden Einzelheiten von Kriegshandlungen am Dnjestr als Siege ausgegeben. Der Glaube an Rußland beginnt aber auch in Italien bedenklich zu wanken.

Deutsche Truppen haben nach hartnäckigem Kampf die Höhen bei Bukaczowce erstürmt.

Flußaufwärts Halicz und an der Bessarabischen Grenze herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Boehm-Ermolli allein vom 21—25 Juni 71 Offiziere und 14100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen. Sonst fand am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschützkampf statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 26. Juni. (Nichtamtlich). Aus dem Großen Hauptquartier wird u. a. gemeldet:

An der Kaukasusfront sucht sich der Feind mittels neuer Verstärkungen in vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug seines rechten Flügels zu vermeiden.

An der Dardanellenfront schoß unsere Artillerie am 25. Juni zwei feindliche Transportschiffe in Brand und traf ferner ein feindliches Torpedoboot.

Bei Sed ul Bahr wurde der Feind wiederholt verlustreich zurückgeschlagen. Die feindlichen Verluste in der Schlacht vom 21. Juni werden auf über 7000 Mann geschätzt.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 4.)

Maklakows Nachfolger.

Aus London wird gedrahtet: Nach Petersburger Meldungen berief der neue Minister des Innern Schtscherbatow die Vertreter der Presse, um ihnen zu erklären, er verwerfe alle unnötigen Einschränkungen der Freiheit der Meinungsäußerung in der Presse und habe die größte Sympathie für den Gedanken einer Konferenz zwischen den Ministern des Innern, dem Kriegsminister und den führenden Zeitungen. Er bezeichnete sich selbst als der Duma wohlgesinnt und kündigte ihre baldige Einberufung an. Die liberalen Blätter heißen den neuen Minister herzlich willkommen und erblicken in seiner Ernennung den ersten Schritt zur Durchführung lang gewünschter Reformen.

So stellt man es in London dar. Wie es tatsächlich unter Maklakows Nachfolger, angesichts der Mißerfolge in Galizien und der Unruhen im Innern, um die freie Meinungsäußerung der russischen Presse steht, zeigt die folgende, der „Voss. Ztg." aus Petersburg zugehende Drahtmeldung, welche lautet:

Das Organ der Moskauer Industriellen „Utro Rossij" und das vornehme Moskauer Professorenblatt „Russkija Wjedomosti" sind wegen Abdruck von Artikeln über Maklakows Abgang mit je 3000 Rubeln bestraft worden. Die Tageszeitung „Wjetschernij Kurjer" ist wegen eines Artikels über die Räumung Lembergs mit 1000 Rubeln bestraft worden. Die konservative Zeitschrift „Nazionalnyja Problemy" und das Organ des russischen Judentums „Rasswjet" sind für die ganze Dauer des Krieges suspendiert worden.

Die Ententemächte und Ssasonow.

„Svenska Dagbladet" erfährt, wie dem „B. T." berichtet wird, aus wohlunterrichteter Quelle über Ssasonows bevorstehende Demission folgendes:

„Maklakows Abgang wird natürlich weitgehende Folgen mit sich führen. Es ist nämlich allgemein bekannt, daß dieser und Ssasonow die kräftigsten Stützen des Großfürsten Nikolajewitsch sind. Es ist nun die Frage, ob nach Maklakows Abgang sich Ssasonow weiter halten kann. Aus sehr guter Quelle erfahre ich dazu, daß allen offiziellen Dementis zum Trotz Ssasonows Stellung sehr ernst erschüttert ist und daß sein Abgang in nicht zu entlegener Zeit erwartet werden darf. Seit Kriegsausbruch stand Ssasonow mit Maklakow in engster politischer Berührung, und beide traten in letzter Zeit in einen ganz scharfen Gegensatz zum Ackerbauminister Kriwoschein, welcher auch dazu beigetragen hat, Ssasonows Prestige zu schwächen. Dazu kommt, daß die Gesandten der Ententemächte, ganz besonders Sir Georges Buchanan, allmählich mit Ssasonow unzufrieden wurden. Bei vielen Gelegenheiten kam es zwischen ihm und dem französischen und dem englischen Gesandten in Petersburg zu heftigem Meinungsaustausch, was natürlicherweise zur wachsenden Unzufriedenheit sämtlicher Ententemächte mit den gegenseitigen Leistungen führen mußte. Wenn auch Ssasonow beim Hofe Anhänger, die ihn stützen wollen, zu haben scheint, so vermindert sich doch täglich die Zahl dieser Anhänger wegen seiner rein slavophilen Politik. Sehr vieles deutet darauf hin, daß Ssasonow nicht länger als notwendig den Ministerposten behalten wird. Man wird ihn korrekt, aber kühl behandeln, und seinem Abgange wird man ohne Bedauern entgegensehen. Schließlich wird mit großer Bestimmtheit behauptet, daß Ssasonow, der sich bekanntlich vor einigen Jahren einer Operation unterziehen mußte, infolge der letzten großen russischen Niederlagen gesundheitlich stark angegriffen ist. Der Minister leidet an Schlaflosigkeit und ist derart nervös, daß seine nächste Umgebung über den Mangel an Zusammenhang in der Bearbeitung des Auswärtigen Amtes klagt und einen Personenwechsel in der obersten Leitung des Amtes voraussieht."

Meuterei in Sebastopol.

In Sebastopol haben nach einer Meldung, die uns über Petersburg zugeht, politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzen-Meer-Flotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch die Hauptstraßen, sangen revolutionäre Lieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: „Genug des Krieges! Gebt Wahrheit über den Krieg!" Der Festungskommandant von Sebastopol General Ananjin, läßt durch Maueranschläge verkünden daß weitere Demonstrationen unnachsichtlich ihre Strafe nach sich ziehen werden.

*

Russische Ueberläufer berichten, wie wir aus Czernowitz erfahren, daß bei den russischen Truppen, die zwischen Dnjestr und Pruth kämpfen, die Epidemien einen erschreckenden Umfang angenommen haben. Besonders die Blattern und Flecktyphus grassieren. Die sanitären Maßnahmen sind unvollkommen. Besonders leiden darunter die Turkmenen und andere aus Ostrußland hergeworfene Truppen. Infolge der fortwährenden Rückzugsgefechte seien die russischen Truppen kriegsmüde. Die Proviantzufuhr für den Rückzug sei nicht organisiert. Infolge der mangelnden Ernährung habe bei den Truppen, die sich aus industriellen Gouvernements rekrutieren, der Geist der Unzufriedenheit stark überhand genommen. Sie schimpfen öffentlich auf den russischen Zaren und verlangen das Kriegsende. Viele machten die ihnen übergebenen japanischen Gewehre unbrauchbar unter dem Vorwand, sie seien ihnen ungewohnt, trotzdem sie den Gewehrmechanismus genau kennen.

Autonomieversprechen an Polen.

Petersburg, 25. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, in eine vorläufige Beratung der Frage einzutreten, wie die in dem Aufrufe des Generalissimus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch an die Polen vom 14. August 1914 angekündigten Grundsätze zur Ausführung gebracht werden können. Zu diesem Zwecke wird ein besonderer Ausschuß aus sechs Russen und sechs Polen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Goremykin gebildet werden.

Das ist das letzte Zeichen, daß es Rußland recht schlecht geht; denn bei heiterem Himmel wurden die den Polen gegebenen Versprechungen stets recht schnell vergessen. Was die Polen von der oben stehenden Meldung zu halten haben, dürfte ihnen nach den Erfahrungen früherer Zeit klar sein.

Der Vierverband und Rumänien.

Budapest, 26. Juni. Es verlautet, Rußland habe in Anbetracht seiner bedrängten militärischen Lage neue Vorschläge an Rumänien gemacht, mit Bezug auf die Abtretung der Bukowina bis zur Pruthgrenze, sowie des Banats. Der neue Schritt der russischen Regierung wird in ersten politischen Kreisen nicht für geeignet erachtet, angesichts der Aussichtslosigkeit eines Sieges Rußlands die Grundlage einer Verständigung mit Rumänien zu bilden.

Zwischen der Partei Take Jonescus und der unter der Führung Lahovarys stehenden konservativen Fraktion finden auf eine Verschmelzung gerichtete Verhandlungen statt behufs gemeinsamen Vorgehens zugunsten des Vierverbandes. Man gewinnt den Eindruck, daß die Anhänger der Entente alle Kräfte in Bewegung setzen, um die Regierung in zwölfter Stunde zum Aufgeben ihrer bisherigen Haltung zu bewegen.

Bukarest, 26. Juni. Die „Independence Roumaine" bringt eine Verordnung des Polizeipräsidenten, die jede Ansammlung von Personen auf der Straße verbietet.

*

Bukarest, 26. Juni. Die hiesige „Seara" will erfahren haben, die Verhandlungen mit dem Vierverbande würden nicht wieder aufgenommen werden, weil die Bukarester Regierung zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Widerstandskraft der Russen endgültig gebrochen sei. Diese Meldung dürfte jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sein.

Das Majorescu nahestehende Blatt „Steagul" glaubt zu wissen, daß die Reise dieses Staatsmannes nach Wien keine politische Bedeutung habe. Majorescu fahre lediglich in privater Angelegenheit.

Rumänien und die Zentralmächte.

Lugano, 26. Juni. Dem „Corriere della Sera" zufolge ist der türkische Kammerpräsident Halil Bei von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt. In Bukarest besuchte Halil Bei den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu, mit dem er eine einstündige Besprechung hatte, der hier große Wichtigkeit beigemessen wird.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Wie die Bukarester „Dimineata" meldet, beschäftigte sich der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat mit der inneren und äußeren Lage. Ministerpräsident Bratianu machte Mitteilungen über Maßnahmen zur Verhinderung jeder Bewegung im Lande, die geeignet sei, die Politik auf die Straße zu treiben. Die gegenwärtigen Umstände verböten jede Kundgebung, die geeignet sein könnte, die Arbeit der Regierung zu beeinflussen oder zu erschweren. Bratianu berichtete sodann über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die russische Note und verwies darauf, daß die Verhandlungen voraussichtlich länger als zwei Monate dauern können. Der Ministerpräsident beantragte deshalb die teilweise Abrüstung der Armee und die längere Beurlaubung von Soldaten. Der Antrag des Ministerpräsidenten wurde angenommen.

Einer Sofiaer Depesche der „Köln. Ztg." zufolge lassen zuverlässige Berichte aus Bukarest erkennen, daß Rumänien heute von dem Anschluß an den Vierverband weit entfernt ist. Die Möglichkeit eines Zusammengehens mit Bulgarien bereitet sich innerlich vor, ohne daß darüber verhandelt wird. Die Besprechungen mit der Türkei wegen einer Grenzbesserung werden durch den nach Konstantinopel zurückkehrenden Gesandten Koluschew unter recht guten Aussichten und unter Beweisen der freundlichen bulgarischen Gesinnung aufgenommen.

Die Lage in Griechenland.

Die Venizelos-Partei wird, wie aus Athen geschrieben wird, dadurch geschwächt, daß die Partei des früheren Ministers Rallis zur Regierungspartei übertritt, da zwischen Rallis und Venizelos Meinungsverschiedenheiten auftreten. Rallis hatte der Venizelos-Partei seine Unterstützung nur für den Fall zugesichert, daß das Fernbleiben Venizelos' vom politischen Leben auch von Dauer sei. Da Venizelos aber beabsichtigt, sich wieder politisch zu betätigen, hat Rallis hieraus die Folgerungen gezogen.

Eine Athener Drahtnachricht des „B. T." bestätigt, daß die Kammermehrheit Venizelos' so gering geworden ist, daß der Expremier die Regierung, auch wenn er wollte, nicht würde übernehmen können.

Athener Zeitungen haben von den Inseln im Aegäischen Meer (dem von den Italienern seit dem Tripoliskrieg besetzten Dodekanesos. Red.) Nachrichten erhalten, welche besagen, daß die Italiener eine systematische Ausrottung des griechischen Elements betrieben. Die Schwierigkeiten, welche den Griechen von den italienischen Behörden gemacht würden, seien nicht mehr auszuhalten.

Französische Kritik an Rußland.

Genf, 26. Juni. Der Fall Lembergs gibt Hervé in seinem „Guerre Sociale" Gelegenheit zu einer unerschrockenen Kritik Rußlands. Hervé schreibt:

Die Armee Rußlands besteht größtenteils aus Analphabeten, und es ist klar, daß solche Truppen ohne Führer hilflos sind. Rußland werde von einem unfähigen Bu-

reaukratie geleitet, weshalb auch der Mangel an Munition erklärlich ist. Dazu fehle jegliche Kontrolle durch die Parlamente. Die Regierung versäumte, durch eine Amnestie die Einigung aller Parteien zu bewirken, so daß die besten Patrioten augenblicklich in Sibirien sitzen. Zuerst wurde Polen die Freiheit versprochen, dann alles vergessen. Heute schwärmt natürlich alles in Polen für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Die Juden wurden grausam bedrückt, ebenso die Ruthenen. Jetzt müssen die russischen Heere die schweren politischen Fehler büßen.

Genf, 26. Juni. Die von Petersburg ausgegangene Anregung, einen obersten Kriegsrat des Vierbundes einzusetzen, der aus Vertretern der Verbündeten bestehen und die Aufgabe haben soll, die kriegerischen Operationen auf den verschiedenen Fronten zu leiten und einheitlich durchzuführen, soll nach hier vorliegenden Meldungen zur Verwirklichung gelangen. Man berichtet, daß Unterhandlungen darüber unter den Verbündeten im Gange sind.

Um die den verbündeten Nationen angehörenden Untertanen festzustellen, die sich der Militärpflicht zu entziehen suchen, erließ der Pariser Polizeipräfekt, wie das „Journal" meldet, den Befehl, sämtliche in Paris weilende Ausländer und Angehörige der verbündeten Nationen zu zählen.

Die Engländer über die Kriegslage.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: Die tatsächliche Lage ist so, daß wir wenig Fortschritte gegen den Feind machen. Die Franzosen führten zwar eine längere, kräftige und tapfere Offensive aus, wodurch sie gewisse nützliche Stellungen nördlich Arras errangen. Aber es bleibt keine direkte Aussicht, die deutsche Linie zu durchbrechen und den Feind zum Rückzug auf sein eigenes Gebiet zu zwingen. Die britische Armee kann den eigenen Anteil an dieser Aufgabe nicht eher erfüllen, als bis sie eine weit größere Zufuhr an schwerem Geschütz, an Brisanzgeschossen und an Maschinen-Gewehren erhält, was Monate lang dauern wird. Man muß die verwirrenden Berichte außer acht lassen und die Möglichkeit eines verlängerten Stellungskrieges im Westen ins Auge fassen.

Im Osten schob der erfolgreiche Vormarsch Mackensens die Wiederaufnahme der russischen Offensive für einige Zeit hinaus. Wenn die Russen den Sommer über ihre Stellungen behaupten, so ist das alles, was man erwarten kann. An den Dardanellen ist längst die Aussicht auf einen baldigen Erfolg verschwunden. Die dortige Diversion ist gegenwärtig eine Besorgnis erregende, sich lang hinziehende und höchst kostspielige Operation, wofür Soldaten und Munition dringend gebraucht werden. Die „Times" meint, ein offenes Aussprechen der Wahrheit sei nötig, um der Nation die Lage deutlich zu machen. Wenn das Volk die Lage verstände, würde es eine sofortige und vollständige Mobilisierung der ganzen Nationalkraft verlangen.

Nach der „Daily News" in London, hat in London großer Andrang zu den Bureaus für die Anwerbung von Munitionsarbeitern geherrscht. Dabei hat sich jedoch herausgestellt, daß ein großer Teil wie Bäcker, Maurer und Straßenfeger völlig unbrauchbar sind und daß keine Reserve brauchbarer Leute unter den Beschäftigungslosen besteht.

Die italienischen Kriegstaten.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die italienische Offensive löst sich, je länger sie währt, desto mehr in kleine Teilaktionen auf, die sich als ein fortwährendes Herumstochern und Herumbohren in den mutmaßlichen Einbruchsorten unseres Gebirgswaldes charakterisieren. Man könnte noch immer von Rekognoszierungskämpfen sprechen, wenn diese Einzelvorstöße von Divisionen, Brigaden oder auch noch schwächeren Abteilungen nicht immer mit so schweren Verlusten endeten. Die Größe der Blutopfer sichert diesen zersplitterten Teilangriffen den Charakter einer großen Kampfhandlung, ähnlich der Karpathenoffensive der Russen. Diese Blutopfer sind aber auch ihr einziges Ergebnis. Schon ist auf breiten Frontabschnitten die nach den schweren Verlusten unausbleibliche Erschlaffung der Angriffstätigkeit eingetreten, und noch immer haben die Italiener nicht einen Quadratmeter verteidigten Bodens genommen. Nicht einmal in den anfänglich preisgegebenen Vorstellungen haben sie sich zu behaupten vermocht.

Das wird die Stimmung bei ihren Bundesgenossen auch nicht gerade heben.

*

Chiasso, 26. Juni. Hier aus Genua eingetroffene Reisende berichten: Die Bevölkerung steht unter dem Eindruck der großen Verwundetentransporte. Auch in Turin sind zahlreiche Verwundete eingetroffen. Nach dem „Corriere della Sera" wurden 189 Deputierte und Senatoren zu den Waffen einberufen oder haben sich freiwillig gestellt. Von Genua ist gestern das erste Freiwilligenbataillon abgegangen.

Bern, 26. Juni. Die Entsendung des Schweizer Oberstleutnants Fonjallaz ins italienische Hauptquartier unterbleibt vorläufig, da laut Revue die italienische Regierung den Bundesrat wissen ließ, daß die Armee vorläufig keine militärischen Abordnungen neutraler Staaten annimmt.

Das Kreuzergefecht bei der Doggerbank am 24. Januar.

Nach amtlichen Quellen
von Kapitän zur See z. D. v. Kühlwetter.

(Fortsetzung und Schluß).

Seit „Blücher" zurückblieb, versuchten mehrfach englische Torpedoboote, ihn anzugreifen, hierbei wurde die Vernichtung je eines Zerstörers um 11½ und 12½ Uhr deutlich beobachtet. Ueber den Endkampf des „Blücher" wissen wir nur durch das Luftschiff, das gegen Ende des Gefechts über dem Kampfplatz erschien, daß er kurz nach 1 Uhr kenterte, nachdem er torpediert war. Seine Geschütze feuerten, bis er versank. Zähigkeit und Heldenmut seiner Besatzung waren seiner Widerstandsfähigkeit ebenbürtig. Zu der Zeit waren nur mehr 4 feindliche Schlachtkreuzer auf der Wahlstatt. Der englische Bericht ergänzt das Bild noch wie folgt: Nachdem das englische Führerschiff schwer beschädigt ist, holt der englische Admiral seine Flagge dort nieder, schifft sich gegen 12½ Uhr auf einem Torpedoboot ein und erreicht in etwa ¾stündiger schnellster Fahrt seine anderen Schiffe wieder ungefähr 1½ Stunden, nachdem sein Flaggschiff ausgefallen war und, setzt seine Flagge auf der „Prinzeß Royal". Um 5 Uhr gelingt es dann „Indomitable" den bewegungsunfähigen „Lion" in Schlepp zu nehmen und er schleppt ihn bis in den Hafen.

Das Gesamtergebnis der Schlacht war also bei den britischen Streitkräften:

Ein neuer Schlachtkreuzer von 30 000 Tonnen gesunken, zwei neue Schlachtkreuzer schwer beschädigt;

von der schweren Beschädigung eines dritten Schlachtkreuzers gingen später noch zuverlässige Nachrichten ein, sie muß dem „Blücher" hauptsächlich zuzuschreiben sein, wir konnten also nicht sofort darüber unterrichtet sein;

drei Zerstörer gesunken;
zwei kleine Kreuzer beschädigt;

bei den deutschen Streitkräften:

ein alter Schlachtkreuzer von 16 000 Tonnen gesunken;
ein neuer Schlachtkreuzer beschädigt;
ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Beschädigung des „Seydlitz" durch einen einzigen Treffer geschah und daß außerdem im Ganzen nur noch ein schwerer Treffer den Gürtelpanzer eines Panzerkreuzers traf und dort unschädlich detonierte, sonst ist auf keinem der Schlachtkreuzer überhaupt ein Treffer zu verzeichnen, ebenso wie kein Torpedoboot getroffen ist. Also zwei Treffer in zweistündigem Gefecht, abgesehen von „Blücher".

Offenbar hatten die englischen Schlachtkreuzer zunächst die Absicht, das Gefecht nur auf sehr große Entfernung zu führen und vielleicht erwartet, dadurch eine artilleristische Ueberlegenheit zu finden oder wenigstens der Mittelartillerie unserer Kreuzer zu entgehen. Erfolg brachte es ihnen nicht, weil unsere Schießkunst die bessere war, indem die schwere Artillerie schneller am Ziel war und besser am Ziel blieb. Daß das größere Kaliber auf englischer Seite für den Erfolg hier keine Rolle spielte, ist deutlich und die Tatsache bemerkenswert, daß kein Schiff durch Artillerie allein zum Sinken gebracht wurde.

Die Ueberlegenheit an Geschwindigkeit auf englischer Seite ist mit ganz phantastischen Zahlen versehen worden, die in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen. Das Gefecht ist auf englischer Seite im Durchschnitt mit gut 25 Seemeilen geführt worden gegenüber etwa 23,5 Seemeilen auf unserer Seite. Unser langsamstes Schiff, der „Blücher", stand in jeder Flottenliste mit einer geringeren Geschwindigkeit als die langsamsten Schiffe des Gegners, somit war die höhere Verbandsgeschwindigkeit auf dessen Seite selbstverständlich. Mit einer Geschwindigkeit von 28 und 29 Seemeilen, von der gefabelt wurde, hätten die englischen Schlachtkreuzer nicht, als sie das Gefecht abbrachen, noch gegen uns zurückgestanden, sodaß ihre Wendung sie weit hinter uns vorbeiführte. Dabei kann gern anerkannt werden, daß die Geschwindigkeit der englischen Schiffe bemerkenswert gut war.

Außer schon Erwähntem hat die englische Darstellung nichts Neues gebracht, wohl aber haben die englischen Veröffentlichungen dazu gedient, die Unzuverlässigkeit auch der amtlichen englischen Berichterstattung in helles Licht zu setzen. Von dem Gefecht selbst mögen die unrichtigen Nachrichten zum Teil ihre Erklärung darin finden, daß die Beobachtung so schwer war. Hierunter könnten die Angaben rechnen, daß „Prinzeß Royal" eingangs des Gefechtes mit ihrem Feuer auf das 3. Schiff, „Derfflinger", überging und ihm erheblichen Schaden zufügte und daß um 10 Uhr 40 Min. (9 Uhr 45 Min.) unser Führerschiff und die Nr. 3 in Brand gewesen seien. Die Nr. 3, „Derfflinger", hat während des ganzen Gefechts den einen schon erwähnten unschädlicher Treffer auf dem Gürtelpanzer bekommen und nie gebrannt. Auf Nr. 1, „Seydlitz", verursachte der angeführte Treffer um 10 Uhr 40 Min. tatsächlich einen Brand. Ueber die tropfenweise Verzapfung der Nachricht über die schwere Beschädigung des „Lion" ist schon bei anderer Gelegenheit in der deutschen Presse berichtet. Am 25. Januar wurde sie gar nicht erwähnt, am 27. als schnell reparierbar bezeichnet, am gleichen Tage das Schiff kampfunfähig genannt und gesagt, man könne keine näheren Mitteilungen machen, das Schiff könne jedoch der Marine erhalten bleiben.

Englische Zeitungen berichten in schwülstigen Phrasen von dem feierlichen Augenblick, als der „Lion" als letztes Schiff, stolz in den Hafen dampfte, während er mit Mühe und Not geschleppt den rettenden Hafen erreichte, und dieser feierliche Augenblick wurde zu einer Zeit erlebt, als das Schiff im Schlepp noch gar nicht in der Nähe sein konnte! Es gab eben manches zu verbergen in diesem Gefecht, von dem Untergang des „Tiger" angefangen, und das empfanden andererseits auch englische Zeitungen und schrieben zum Bericht des englischen Admirals:

„Was nach der Zeit der Beschädigung des „Lion" geschah, als der Admiral den anderen Schiffen befahl, das Gefecht mit dem fliehenden Feind fortzuführen, wird nicht enthüllt. Dadurch ist die Erzählung unvollständig und enttäuschend."

Die hier fehlende Zeit war tatsächlich die, als unsere Torpedoboote vorbrachen, „Tiger" getroffen wurde und später sank. Und an anderer Stelle heißt es: „Der Abstand von 70 Seemeilen von Helgoland — beim Abbrechen des Gefechtes — hätte uns die Möglichkeit gegeben, den Kampf noch mehrere Stunden fortzusetzen, ehe wir an deutsche Minenwerfer kamen. Viel kürzerer Kampf hätte schon entscheidend werden können. Hätte die Vernichtung des deutschen Geschwaders uns auch ein oder zwei Schiffe gekostet, so wäre das billig gewesen. Ist das überhaupt ernstlich versucht worden? Wenn es bemerkenswert ist, daß des Admirals Bericht über den Befehl zum Angriff schweigt, — damit ist ein Befehl an „Indomitable" gemeint — „Blücher" zu vernichten und an das übrige Geschwader, die deutsche Queue anzugreifen — so ist es noch bemerkenswerter, daß er keinen Versuch macht zu erklären, warum diese Befehle nicht ausgeführt wurden".

Die Erklärung ist in den Ereignissen, dem Kampfunfähigwerden des Flaggschiffes, der schweren Beschädigung der „Prinzeß Royal" und dem Sinken des „Tiger" gegeben, es war aber nicht mehr möglich, diesen Befehl auszuführen und da der Gefechtsbericht fast alle diese Tatsachen verschweigt, bleibt er in diesem Punkt unverständlich und muß den Besprecher zu dem Schluß führen: „Das Flaggschiff war kampfunfähig. Es war eine Lage, die jeden verwirren konnte. Bevor dieser Umstand besser erklärt wird, muß es scheinen, als ob hier ein bedauerlicher Irrtum des Oberbefehlshabers vorgekommen ist. Es ist leicht, zu verurteilen. Das Bedauerliche des Ganzen ist, daß das Versagen der Urteilskraft für einen so kurzen Augenblick einen so glänzenden Sieg in eine Episode verwandelt hat, die man zwar nicht verbergen kann, aber vergessen sollte".

Man muß ganz unzweifelhaft diesem Kritiker Recht geben, es ist unmöglich zu erklären, warum der englische Admiral das Gefecht abbrach, wenn es um seine Schiffe so stand, wie er berichtet. Tatsächlich stand eben die Sache ganz anders und wenn das Gefecht nicht von englischer Seite abgebrochen wäre, dann brauchten wir heute nicht zu sagen: Es war leider dem deutschen Admiral nicht möglich, die englische Schwächung zu erkennen und das im Verein mit der Voraussicht, daß die feindliche Hauptmacht bei einem lange in anderer als südöstlicher Richtung geführten Gefecht herankommen mußte, haben ihn verhindert, dies Gefecht, das zu unseren Gunsten entschieden war, bis zu einem vernichtenden Sieg durchzukämpfen.

Amtliches.

Oberbefehlshaber Ost.

Hauptquartier, den 22. Juni 1915.

Verordnung

zur Verhütung der weiteren Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten im Ostheere.

§ 1.

Frauenspersonen, die wegen gewerbsmäßiger Unzucht unter polizeilicher Aufsicht stehen, haben sich von der Polizei (im Auslande von der Ortskommandantur) unverzüglich einen Ausweis ausstellen zu lassen. Den Ausweis haben sie stets bei sich zu führen. Beim Abhandenkommen haben sie sich sofort einen neuen Ausweis ausstellen zu lassen. Wohnungsveränderungen haben sie unverzüglich der Polizei (Ortskommandantur) anzuzeigen und auf dem Ausweis vermerken zu lassen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 2.

Frauenspersonen, die gewerbsmäßig, d. h. gegen Entgelt Unzucht treiben und noch nicht unter polizeilicher Aufsicht gestellt sind, haben sich sofort bei der Polizei (Ortskommandantur) anzumelden und sich einen Ausweis ausstellen zu lassen.

Unterlassungen werden mit Gefängnis von zwei Wochen bis zu einem Jahre bestraft. Außerdem werden solche Frauenspersonen vom Kriegsschauplatze zwangsweise entfernt werden. Als Kriegsschauplatz gilt rechts der Weichsel das gesamte Gebiet Preußens und Rußlands östlich der Weichsel, links der Weichsel das unter deutscher Verwaltung stehende bezw. von den deutschen Truppen besetzte Gebiet Polens.

§ 3.

Frauenspersonen, die wegen gewerbsmäßiger Unzucht unter polizeilicher Aufsicht stehen und den in dieser Hinsicht zur Sicherung der Gesundheit erlassenen polizeilichen oder militärischen Vorschriften zuwiderhandeln, werden von jetzt ab mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 4.

Frauenspersonen, die mit Männern (Zivil und Militärpersonen) geschlechtlich verkehren, obschon sie wissen, daß sie geschlechtskrank sind, werden mit Gefängnis von zwei Monaten bis zu einem Jahre bestraft. Außerdem haben solche Frauenspersonen zu gewärtigen, daß sie in militärischen Gewahrsam und militärärztliche Behandlung genommen werden.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.

Der Oberbefehlshaber des Ostheeres
gez.: von Hindenburg
Generalfeldmarschall.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftige Urteile eines Feldgerichts sind hier am 24. Juni 1915 die folgenden Personen zum Tode verurteilt worden.

1) Der frühere Koch, jetzige Handelsmann Gustav Adolf Baumgardt, zuletzt in Gombin,
2) der Schlosser Josef Kuzma aus Warschau,
3) der Kassierer Heinrich Alekowski aus Warschau,
4) der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Furmanczyk aus Warschau,
5) der Kellner Thaddäus Kaczmarski aus Warschau,
6) der Setzer Felix Kosinski aus Warschau, zu 1—6 wegen Spionage zu Gunsten Rußlands,
7) der Gastwirt Jan Lencion aus Gombin, weil er einem russischen Spion Beistand geleistet hat.
8) der Müller Andreas Witkowski aus Czermno bei Gombin,
9) der Arbeitrr Andreas Matuscek aus Kompy bei Gombin,
10) der Fischer und Korbflechter Roch Wodarski aus Zyck-Polskie bei Gombin,
zu 7) und ferner zu 8, 9, 10,
weil sie der russischen Heeresmacht durch Beherbergung, Unterstützung und Beförderung von russischen Soldaten Vorschub geleistet haben.

Sämtliche Verurteilte sind heute früh, 4 Uhr, erschossen worden.

Samniki, d. 25. Juni 1915.

Gericht der Etappenkommandantur
Samniki.

Der Gerichtsherr
gez. Frhr. von Wrangel, Major — gez. Dr. Brose Kriegsgerichtsrat.
und Kommandant.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 28. Juni.

k. **Zur Deutschenhetze in Moskau** erfahren wir weiter, daß sämtliche Verkaufsniederlagen nicht nur der meisten Lodzer deutschen Fabrikanten, sondern auch die der Nachbarstädte von Lodz demoliert worden sind.

Bekanntlich besitzt nur ein kleiner Teil der Lodzer Fabrikanten eigene Filialen in Moskau, die übrigen sind dort durch Handelsagenten vertreten, und zwar oft einige Firmen von einem Kontor. Auch diese Verkaufsstellen haben stark gelitten. Die Moskauer Zweigfabrik einer Lodzer Baumwollmanufaktur soll ebenfalls vollständig demoliert worden sein. Der Gesamtverlust der Fabrikanten des Lodzer Fabrikrayons soll sich auf mehrere Millionen Rubel belaufen.

k. **Die Sanitätsabteilung** warnt vor dem Einkauf von Lymphe aus nicht zuständigen Quellen. Was jedoch den Preis anbetrifft, so darf dieser nicht niedriger als der in den Apotheken sein, d. h. wie er von der Sanitätsabteilung festgesetzt wurde.

k. **Die Revisionskommission,** die zur Ueberwachung der Tätigkeit des Haupt-Bürgerkomitees von den Garanten der Stadtanleihe gewählt wurde, wird heute ihre erste Sitzung abhalten. Die Mitglieder der Komission werden die einzelnen Aemter unter sich verteilen und einen Präses wählen.

§ **Das Komitee der öffentlichen Arbeiten** hielt am Sonnabend die Liquidationsversammlung seiner Mitglieder ab.

a. **Vom Lodzer Gefängnis.** Vom Gebäude des Lodzer Gefängnisses in der Milischstraße wurde das russische Schild entfernt und ein anderes mit deutscher und polnischer Aufschrift angebracht.

k. **Von der jüdischen Gemeindeverwaltung.** Das Hauptbürgerkomitee bestätigte folgende Anweisungen der jüdischen Gemeindeverwaltung: dem Poznanskischen Hospital 2000 Rubel für den Monat Mai an Kurgeldern, der „Talmud-Tora" des Rabbiner Meisel 1950 Rubel, sowie der Gemeinde einen erhöhten Monatskredit.

a. **10 Uhr-Toresschluß.** In den letzten Tagen nahm die Miliz in verschiedenen Häusern Protokolle darüber auf, daß die Haustore um 10 Uhr noch nicht geschlossen waren. Die Schuldigen werden bestraft.

a. **Frisches Gebäck.** Ungeachtet der Verfügung der Bürgermiliz, kein frisches Brot zu verkaufen, wird weiterhin warmes Gebäck, das gesundheitsschädlich ist, verkauft. Auf Grund dessen hat die Miliz neulings bei mehreren Bäckern der Altstadt, sowie in der Kamiennastraße Revisionen vorgenommen, mehrere Körbe mit warmem Gebäck beschlagnahmt und gegen die Besitzer der Bäckereien Protokolle aufgenommen.

* **Gefälschter Honigextrakt.** Zu der unter dieser Spitzmarke dieser Tage gebrachten Notiz sei bemerkt, daß das hier im Handel befindliche Honig-Pulver „Symnah" nicht gemeinsam damit hat.

a. **Schlußaktus.** Dieser Tage fand in der an der Zawadzkastraße 32 gelegenen Volksschule in Anwesenheit des Herrn Stanislaw Silberstein und des Damenausschusses der billigen Küchen ein feierlicher Schlußaktus statt. Zahlreichen Schülern wurden vom Damenausschuß Geschenke in Form von Büchern überreicht.

a. **Lokalwechsel.** Das Lokal des 1. Reviers des 5. Milizbezirks wurde von der Milischstraße Nr. 51 nach dem Hause Nr. 33 in derselben Straße übertragen.

§ **Diebstähle.** Gestern gegen 1 Uhr nachmittags wurden in der Petrikauerstraße, vor dem Grand Hotel, einem gewissen A. Goldberg, Kaufmann aus Petrikau, 1800 Mark gestohlen. — Im Trammwaggon Nr. 4 stahl man einem gewissen L. Gomolinski die Brieftasche mit 300 Mark und verschiedenen Dokumenten. — Aus der Wohnung des G. Gel. an der Widzewskastraße 71 wurden verschiedene Sachen im Werte von etwa 200 Rbl. gestohlen.

---

x. **Polnisches Theater.** Morgen um 5 Uhr nachmittags geht das Volksdrama „Der Stern Sibiriens" in Szene. In der Titelrolle tritt Frl. Sniatynska auf. Das Schauspiel erfreut sich nach wie vor eines großen Erfolges.

Vereinsnachrichten.

a. **Vom Verein „Linas Hazedek".** Die für gestern angesetzt gewesene außerordentliche Generalversammlung mußte wegen der zu geringen Zahl der Erschienenen auf Sonntag, den 11. Juli, um 3 Uhr nachmittags vertagt werden.

§ **Das Lokal des Sport- und Turnvereins „1913"** befindet sich jetzt im Hause Nr. 16 an der Konstantiner-Straße.

a. **Die jährliche Generalversammlung des Literatur- und Musik-Vereins „Harfe"** fand am Sonnabend statt. Etwa 300 Mitglieder nahmen daran teil. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr A. A. Zelmanowicz, zu Beisitzenden die Herren Rutkiewicz und Selinger gewählt. Herr Mora verlaß einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Berichtsjahr. Aus ihm geht hervor: Nach Ausbruch des Krieges leitete der Verein eine Hilfsaktion für seine Mitglieder ein: die 1. Arbeiterteehalle wurde gegründet, die sich gut entwickelt. Ferner wurden Vorlesungen veranstaltet, eine Bibliothek gegründet („Bronislaw Großer"), die täglich von etwa 1000 Besuchern benutzt wird. Die Einnahmen betrugen 220 Rbl. 25 Kop., die Ausgaben 177 Rbl. 71 Kop., so daß in der Kasse ein Betrag von 42 Rbl. 54 Kop. verblieb. Die Teehalle verabfolgte vom 1. Januar bis 25. Juni 68 902 Glas Tee und 88 203 Stücke Brot. Aus den hierauf vorgenommenen Wahlen der Verwaltung gingen nachstehende Herren hervor: A. Mienicow, A. Schmelke, Jak. A. A. Zelmanowicz, J. Mrael, M. Weiner, M. Beigelmann und Sch. Chajes.

a. **Im Volkshause** (Wulczanska Straße 5) findet heute um 6 Uhr nachmittags die erste Vorlesung des Agronomen Herrn Silberbogen über Pflanzenkunde, Donnerstag: die 2. Vorlesung Dr. Lewins über Erdkunde und Geschichte, Freitag: Vorlesung Dr. med. Wolfsohns über den menschlichen Körperbau, Sonnabend: jüdische Geschichte von Herrn Kirsenc.

a. **Vom Berufsverein der Arbeiter in der Lederindustrie.** Die Verwaltung hat dieser Tage von einem von mehreren hundert christlichen Arbeitern der Schuhwarenindustrie gewählten Ausschusse ein Gesuch erhalten, sich dem Verein anschließen zu dürfen. Die Bitte wurde berücksichtigt.

Aus der Umgegend.

K. **Zgierz. Vorlesung.** Am nächsten Sonntag wird im Lokale der jüdischen billigen Küche von Herrn Dr. Lewin eine Vorlesung über Geschichte und Geographie gehalten werden.

K. **Pabianice. Brotkarten.** Das Bürgerkomitee begann bereits mit der Verabfolgung von Brotkarten für 14 Tage. — Da der Fabrikrayon der billigen Teehalle, die täglich 200 Glas Tee und 300 Pfund Brot verabfolgt, sehr groß ist, so wurde beschlossen, sie zu schließen.

K. **Zdunska-Wola.** Ein neues Krankenhaus. In der letzten Sitzung des Bürgerkomitees wurde beschlossen, ein Krankenhaus für ansteckende Krankheiten zu errichten. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuß gebildet, der sich mit der Verwirklichung dieses Beschlusses zu beschäftigen haben wird. Ein Lokal für das Krankenhaus wurde bereits gemietet.

K. **Petrikau.** Die billige Küche für Heimlose, die vom Verein „Linas Hazedek" eröffnet wurde, verabfolgt täglich 130 Mittagessen. — Hier wurde ein Musikverein gegründet, dessen Chor unter Leitung des Herrn Reder steht.

[] **Warschau.** In Sachen der Teuerung der Lederwaren schreibt der „Kurjer Warszawski": Unsere „besseren" Schuhmacher lassen sich gegenwärtig für ein Paar Damenstiefel über 20 Rubel zahlen, für ein Paar Damenschuhe 17 Rubel, wobei sie ihre Kunden darauf aufmerksam machen, daß die Preise noch steigen werden. Diese Preissteigerung ist aber keineswegs begründet, denn die Lederwaren wurden nur 50 v. H. teurer, so daß die Schuhmacher heute ein wahnsinniges Geld verdienen. — Immer mehr macht sich ein Mangel an Scheidemünze — 1, 2, 3 und 5 Kop. — bemerkbar. In den Läden und der Straßenbahn kommt es deshalb oft zu unerquicklichen Auftritten.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkensprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung".

Ein italienisches Torpedoboot versenkt.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt.

Ankunft Dernburgs in Berlin.

Berlin, den 28. Juni. Staatssekretär Dernburg ist gestern abend, 10 Uhr, mit seiner Gemahlin auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen.

Der russische Rückzug.

Berlin, den 28. Juni. Nach dem „B. T." befindet sich der rechte Flügel der russischen Front seit dem 26. Juni in vollem Rückzuge.

Der Vormarsch der Montenegriner.

Rom, 28. Juni. „Giornale d'Italia" meldet: Die Montenegriner haben ohne Widerstand zu finden, San Giovanni di Medua besetzt.

„Russkoje Slowo" vom 20. Juni berichtet: Der montenegrinische General Markitowitsch ist im besonderen Auftrag der montenegrinischen Regierung in Petersburg eingetroffen. Er wurde vom Minister des Aeußern Ssasonow empfangen.

Unwetter in Italien.

Paris, 28. Juni. „Echo de Paris" erfährt aus Turin: Ein heftiges Gewitter hat das Gebiet von Genua und Ligurien verwüstet. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt. Der Schaden ist sehr groß. Zahlreiche Personen sind ums Leben gekommen.

Handel und Volkswirtschaft.

Deutschland.

Deutsch-russische Handelsbeziehungen. Die umfassende Kriegstätigkeit der an den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland beteiligten Kreise kam in dem ausserordentlich starken Besuch der in Berlin abgehaltenen Mitgliederversammlung des Deutsch-Russischen Vereins zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zum Ausdruck. Obwohl nur Mitgliederfirmen teilnehmen konnten, waren 262 Firmen aus ganz Deutschland vertreten, ausserdem zahlreiche Handelskammern und Verbände. Ferner nahmen Delegierte des Reichskommissariats für die Feststellung der in Feindesland erwachsenen Schäden an den Verhandlungen teil.

In der Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende, Kommerzienrat H. Friedrichs, Potsdam, darauf hin, mit welchem Vertrauen die Interessenten Deutschlands an dem Handel mit Russland dem endgültigen Siege entgegenblicken, überzeugt, dass die wirtschaftlichen Beziehungen sich schnell und günstig wieder entwickeln werden.

Syndikus M. Busemann besprach die bereits Anfang September aufgenommene Tätigkeit betreffend die Anmeldung von Schäden durch den Krieg. Der Verein hat einen sehr grossen Teil aller in Betracht kommenden Schäden gesammelt und nach genauer Vorbearbeitung in systematischer Anordnung dem Auswärtigen Amt eingereicht. Eine von dem Verein veranstaltete grosse Umfrage behufs Gewinnung authentischen Materials über das in Russland investierte Kapital, weist bereits wertvolle Ergebnisse auf. Sie soll ergänzt werden durch Erhebungen über das in Deutschland vorhandene russische Kapital. Zur Feststellung der Aussenstände deutscher Firmen in Russland sind ebenfalls umfassende Vorarbeiten geleistet. Redner berichtete ausserdem über die ausgedehnte Hilfstätigkeit des Vereins für die aus Russland zurückgekehrten Reichsdeutschen wie insbesondere für die in Russland zurückgehaltenen Landsleute. Der Verein hat für letztere eine Sammlung veranstaltet, die mehr als 85,000 M. ergeben hat. Das Vertrauen zu der Zukunft der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland wie auch das Vertrauen zu dem Deutsch-Russischen Verein kommt auch darin zum Ausdruck, dass im verflossenen Vereinsjahre trotz des Krieges zwei Handelskammern, fünf Verbände und 108 Einzelfirmen beigetreten sind.

Rechtsanwalt Dr. v. Veh, früher Rechtsanwalt in Riga und ständiger Rechtsbeistand des Vereins, legte eingehend die Massnahmen der russischen Regierung betreffend Enteignung des Grundbesitzes und die Liquidation der Unternehmungen von Untertanen feindlicher Staaten dar. Eine Besprechung der Möglichkeit, zurzeit Aussenstände aus Russland herauszuziehen, führte zu dem Schluss, dass diese vorläufig noch äusserst gering ist. Auch wird sich ein Ausgleich der Forderungen nicht durchführen lassen.

In einstündiger Rede behandelte sodann Kommerzienrat H. Friedrichs die Frage der Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland nach dem Kriege. Er bezeichnete es als die Pflicht des Vereins, schon jetzt Klarheit zu schaffen: 1) welche Absichten Russland habe in bezug auf die künftige Handelspolitik, 2) welche Gewähr dafür geboten sei, dass Russland dem deutschen Markte erhalten bleibe und 3) was nötig sein werde, damit Deutschland nach glorreich beendetem Kriege die unterbrochenen und zerstörten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen uns und unseren östlichen Nachbarn bis zum Stillen Ozean wieder anknüpfen und wieder aufbauen könne. Die durch Statistiken und durch Auszüge aus russischen volkswirtschaftlichen Zeitschriften und anderes bedeutsames Material belegten Ausführungen gipfelten in zehn vertraulich zu behandelnden Leitsätzen, welche für die späteren Verhandlungen massgebend sein sollen. Es knüpfte sich an diese, wie an die vorhergehenden Darlegungen eine lebhafte Besprechung, die in allen Hauptfragen Einmütigkeit zeigte und vollstes Vertrauen zu den handelspolitischen Massnahmen unserer Reichsregierung und zu dem Vorgehen des deutsch-russischen Vereins bekundete. Zum Schluss sprach Herr Konsul Kundt, der früher in Libau der Vorsitzende des Geschäftführenden Ausschusses der aus Russland ausgewiesenen Reichsdeutschen, über die Lage der letzteren. Es ist zu hoffen, dass den grösstenteils aus besten Verhältnissen und aus voller Tätigkeit aus Russland vertriebenen Landsleuten kräftige Hilfe, die vielfach nottut, zuteil wird.

Beschlagnahme der Oelsaaternte. Der Reichskanzler macht auf Grund des § der Verordnung über den Ververkauf der Ernte 1915 bekannt, dass Kaufverträge über Raps, Rüben, Hederich, Dotter, Leinsamen und Mohn der Ernte des Jahres 1913 nichtig sind. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft, d. h. die Verträge, die vor Verkündigung der Verordnung geschlossen waren, sind ebenfalls nichtig. — Durch die Beschlagnahme der Oelsaaten soll die starke Preissteigerung, die im letzten Jahre bei diesen Produkten eingetreten war, vermieden werden.

Russland.

Schon wieder eine russische Anleihe. Aus Petersburg wird drahtlich gemeldet, die Regierung beabsichtige, eine neue Staatsanleihe von einer Milliarde Rubel aufzunehmen. Erst vor einigen Wochen erlebte die Emission einer Milliarde Rubel innerer Anleihe ein völliges Fiasko. Die russische Presse lässt zwar, offenbar auf höheren Auftrag, in jeder Nummer, die in den einzelnen Ortschaften stattgefundenen Zeichnungen aufmarschieren und füllt damit lange Spalten, indem sie sogar die Zeichnungen kleinerer Orte erwähnt. Bei näherem Zusehen schrumpft aber das Ergebnis ausserordentlich zusammen. Es kann z. B. nur als kläglich bezeichnet werden, wenn ein grosses industrielles Zentrum wie Kiew von einer halben Million Menschen in allen Banken nicht mehr als 2½ Millionen Rubel Zeichnungen aufweist. Aehnlich ist es auch in anderen Städten.

Es erscheint danach zunächst fraglich, ob Russland schon wieder eine Anleiheoperation wagen will. Dass es Geld braucht, ist zwar sicher. Aber ebenso sicher ist, dass es die nötigen Mittel nicht durch Milliarden-Anleihen im Lande aufbringen kann, müsste die Regierung sich denn gerade dem zur Aussichtreibung von Zwangsanleihen bei ihren schon ohnehin revoltierenden Landeskindern entschliessen.

Kanalverbindung Weisses Meer Petersburg. Zur Entlastung der Schmalspurbahn Archangielsk—Wologda soll, wie der „Telegraaf" vom 17. 6. erfährt, zwischen der Nordspitze des Onega-Sees und Ssorokoi (Sorozkaja?) eine Kanalverbindung hergestellt werden. Die Gesamtlänge ist 210 Werst, wovon nur 85 Werst zu graben sind, weil die Strecke auf 130 Werst durch schiffbare Seen und Flüsse führt.

Börse.

Fonds.

Berlin, 26. Juni. Am hiesigen Geldmarkt dauert die Flüssigkeit unvermindert an. Tägliches Geld ist zu 2½ pCt. und darunter angeboten, Privatdiskonten zu 3⅜ pCt. und darunter begehrt. Ultimogeld bedang von Fall zu Fall auf 3¾ bis 4 „, der Satz für kurzfristiges Geld über Monatsende wird mit etwa 4½ pCt. veranschlagt.

Valuten waren überwiegend schwächer, Rubelnoten matt, auch Holland nachgebend, österreichische Valuta ebenfalls abgeschwächt.

Amsterdam, 26. Juni.

Scheck auf Berlin	50,55	— 51,05
Scheck auf London	11,90	— 11,00
Scheck auf Paris	42,25	45,75
Scheck auf Wien	—,—	—,—

Paris, 25. Juni.

	25. 6.	24. 6.
3% Französische Rente	70,75	70,85
4 Spanische äussere Anleihe	84,20	84,45
5proz. Russen 1905	90,00	90,00
3proz. Russen 1896	—	—
4proz. Türken	61,50	62,00
Panama-Kanal	—	—
Banque de Paris	885	887
Crédit Lyonnais	1055	1051
Suez-Kanal	4315	4340
Baku Naphtha-Gesellschaft	1316	1316
Briansk	309	310
Lianosoff	314	308
Malzeff Fabr.	465	470
Le Naphte	—	386
Toula	—	1092
Rio Tinto	1575	1565
De Beers	285,50	282
Lena Goldfields	47,50	—
Randmines	124	124,50
Wechsel auf London	26,36	—

Baumolle.

Liverpool, 19. Juni.

	19.6.	5.6.
Americ. ordinary	4,20	4,18
do. good ord	4,50	4,48
do. fully good ord.	4,72	4,70
do. low. middl.	4,90	4,88
do. fully low middl.	5,10	5,08
do. middling	5,36	5,36
do. fully middling	5,48	5,52
do. good middling	5,65	5,70
do. fully good middling	5,85	6,89
do. middling fair	6,22	6,16
Perwam fair	5,84	5,82
do. good fair	6,16	6,24
Ceara fair	5,79	5,77
do. good fair	6,21	6,19
Egyptian brown fair	6,85	6,75
do. brown fair	7,40	7,30
do. fully good fair	7,65	7,55
do. good	8,15	8,05
M. G. Brouch good	4,90	4,85
do. fine	5,20	5,15
Oomra good	4,45	4,40
do. fully good	4,60	4,55
do. fine	4,75	3,70
Bengal good	3,95	3,90
do. fine	4,25	4,20
Madras Tinnively good	5,32	5,27

	D. W.	L. W.
Wochenumsatz	43,500	41,000
do. von amerik. Baumwolle	34,990	33,040
Gesamter Export	5,091	19,351
do. Import	144,786	132,328
do. do. amerik. Baumwolle	134,901	117,295
Gesamter Vorrat	1,792,930	1,707,170
do. do. v. amerik.		
do. Baumwolle	1,520,850	1,427,820
do. do. v. ägypt. Baumwolle	111,160	118,610

Die Entlassung des Bürgermeisters wird durch den Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen verfügt, der zuvor die Zustimmung des Oberbefehlshabers der 9. Armee einzuholen hat.

Dem Oberbefehlshaber der 9. Armee bleibt das Recht vorbehalten, jederzeit im militärischen Interesse ungeeignete Bürgermeister abzusetzen.

Das Recht des Bürgermeisters, den Mitgliedern des Magistrats dienstliche Vorhaltungen zu machen, wird durch die Disziplinargewalt der Aufsichtsbehörde nicht ausgeschlossen.

§ 29.

Eine Disziplinargewalt über die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung besteht nicht, jedoch kann diese Versammlung jederzeit durch Verfügung des Chefs der Zivilverwaltung aufgelöst werden. Macht der Chef der Zivilverwaltung von diesem Recht Gebrauch, so hat die Aufsichtsbehörde vorbehaltlich der Uebergangsbestimmung des § 19 Abs. 3 die Hälfte der Mitglieder zu ernennen.

Die Sitzungspolizei in der Stadtverordnetenversammlung wird durch die Geschäftsordnung geregelt.

§ 30.

Aufsichtsbehörde.

Die Staatsaufsicht wird für die Städte, in denen Polizeipräsidien eingerichtet sind, durch die Kaiserlichen Polizeipräsidenten, für die übrigen Städte durch die Kreischefs ausgeübt.

Die Aufsichtsbehörde wacht darüber, daß die Stadtgemeinde ihre gesetzlichen Aufgaben erfüllt, die der Selbstverwaltung gezogenen Grenzen einhält und die Verwaltungsgeschäfte ordnungsgemäß erledigt. Sie ist zu diesem Zwecke befugt, jederzeit die gesamte Geschäftsführung einzusehen.

Abgesehen von der schon in früheren Bestimmungen der Städteordnung vorgesehenen Mitwirkung der Aufsichtsbehörde in finanziellen Angelegenheiten sowie beim Erlaß von Statuten und anderen Verwaltungsakten, bedarf insbesonders der Genehmigung der Aufsichtsbehörde:

1) die Veräußerung und Belastung von Grund- und Kapitalvermögen der Stadt,
2) der Erwerb von Grundvermögen durch die Stadt,
3) die Uebernahme ständiger Verpflichtungen, die der Gemeinde gesetzlich nicht obliegen, falls der Geldwert jährlich mehr als 1000 M. beträgt,
4) die Errichtung und Veränderung von Gemeindeanstalten und Betrieben.

§ 31.

§§ 31 und 32 Strafbestimmungen und Zwangsbefugnisse.

Sofern nicht nach Kriegsrecht und nach den Bestimmungen des russischen Strafgesetzbuches eine härtere Strafe verwirkt ist, wird mit Geldstrafe bis zu 100,000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft:

1) wer sich ohne Grund weigert, die Ernennung oder Wahl zum Mitgliede der Stadtverwaltung anzunehmen oder die aus der Ernennung bezw. der Wahl hervorgehenden Pflichten zu erfüllen. Bei fortdauernder Weigerung kann die Strafe so oft wiederholt werden, bis der Forderung der Aufsichtsbehörde Genüge geschehen ist,
2) wer als bisheriges Mitglied eines aufgelösten Bürgerkomitees oder einer Bürgermiliz versucht, Amtshandlungen vorzunehmen oder zur Beratung zusammenzutreten oder der Ueberleitung der Geschäfte auf die neue Stadtverwaltung aktiven oder passiven Widerstand entgegensetzt,
3) wer durch Agitation in Wort, Schrift oder Druck Andere zum Widerstand gegen den Vollzug der Städteordnung anreizt oder anstiftet.

Außer diesen Strafen kann die Verbringung der Angehörigen feindlicher Staaten in ein deutsches Zivilgefangenenlager bis zur Dauer eines Jahres stattfinden.

Die Anordnung dieser Strafen erfolgt durch schriftliche Verfügung der Aufsichtsbehörde. Gegen diese Verfügung ist Beschwerde an den Chef der Zivilverwaltung zulässig.

§ 32.

Der Bürgermeister ist befugt, bei Ungehorsam gegen seine oder einer Stadtverwaltungsstelle endgültige Verfügung die notwendigen Arbeiten auf Kosten des Pflichtigen vornehmen zu lassen oder die geforderte Handlung bezw. Unterlassung durch eine Zwangsstrafe bis zu 1000 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft bis zu 6 Wochen tritt, zu erzwingen. Gegen die Zwangsverfügung ist Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig.

Die Ortsstatuten können zur Sicherung des Vollzuges Ordnungsstrafen in Geld bis zu 1000 Mark oder im Unvermögensfalle Haft bis zu 6 Wochen androhen.

Im übrigen steht der Stadtverwaltung keinerlei Strafgewalt, namentlich nicht bei Verfehlungen gegen ortspolizeiliche Vorschriften zu. Zwangsstrafen oder Ordnungsstrafen gegen Reichsdeutsche können nur durch die Aufsichtsbehörde festgesetzt werden.

§ 33.

§ 33 Uebergangsbestimmungen.

Die Städteordnung tritt am 1. Juli 1915 in Kraft.

Mit diesem Tage werden alle bisherigen Vorschriften über die Führung der Stadtverwaltungsgeschäfte aufgehoben.

Die nötigen Anordnungen zur Ueberleitung der Geschäfte trifft die Aufsichtsbehörde.

Hauptquartier Ost, den 19. Juni 1915.

Der Oberbefehlshaber Ost
von Hindenburg
General-Feldmarschall.

Sonder-Beilage der Deutschen Lodzer Zeitung.

Städte-Ordnung

für die unter deutscher Verwaltung stehenden Gebietsteile Russisch-Polens.

§ 1.

§§ 1—8 Allgemeine Bestimmungen.

Die Städteordnung findet Anwendung auf folgende Städte:

Lodz, Czenstochau, Sosnowice, Bendzin, Kalisch, Wloclawek, Pabianice, Wielun, Sieradz, Zdunska-Wola, Kutno, Lenczyca, Ozorkow, Zgierz, Gostynin, Nieszawa, Kolo, Konin, Slupca, Turek, Zawiercie.

Die Geltung der Städteordnung kann auf andere Städte und große Landgemeinden durch Erlaß des Chefs der Zivilverwaltung für Russisch-Polen ausgedehnt werden.

§ 2.

Als Stadtgebiet gilt die am 1. Juni 1915 eingemeindete Fläche. Veränderungen des Gemeindegebietes können von der Aufsichtsbehörde aus Gründen des öffentlichen Wohles verfügt werden. Die Aufsichtsbehörde hat das Recht, für einzelne Verwaltungsaufgaben ländliche oder städtische Nachbarorte mit dem städtischen Gebiet zu vereinigen. Sie kann dabei durch Erlaß von Statuten Zweckverbände bilden oder lediglich die Zuständigkeit städtischer Verwaltungsorgane auf die Nachbarorte unter Heranziehung dieser Gemeinden zu den Kosten ausdehnen.

Im Falle des § 21 ist die Aufsichtsbehörde befugt, die Zuständigkeit der staatlichen Polizei auf Nachbarorte auszudehnen und nähere Bestimmungen wegen Tragung der Kosten zu treffen.

§ 3.

Alle Einwohner des Stadtbezirkes mit Einschluß der Reichsdeutschen sowie der Angehörigen verbündeter Staaten gehören zur Stadtgemeinde. Die Einwohner sind zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeindeeinrichtungen berechtigt und zur Teilnahme an den Gemeindelasten verpflichtet.

Deutsche Militärpersonen sowie Mitglieder deutscher Behörden gehören nicht zu den Einwohnern der Stadt. Sie sind zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeindeeinrichtungen berechtigt, aber von allen Gemeindelasten befreit.

§ 4.

Das Bürgerrecht besteht in dem Rechte zur Teilnahme an den Wahlen, sowie in der Befähigung zur Uebernahme unbesoldeter Aemter in der Gemeindeverwaltung oder der Gemeindevertretung.

Jeder männliche volljährige Einwohner, der sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, erwirbt das Bürgerrecht, wenn er

1. seit einem Jahre Einwohner der Stadt ist und
2. entweder eine selbständige Wohnung hat oder zu einer direkten Staatssteuer veranlagt ist.

Die Wahlordnung (§ 19) bestimmt, an welchen Mindestbetrag staatlicher Steuer das Wahlrecht geknüpft ist.

Durch Ortsstatut können weibliche Einwohner, die die Voraussetzung des Abs. 2 erfüllen, zu einzelnen unbesoldeten Ehrenämtern zugelassen werden.

Die Berufung zu besoldeten Aemtern in der Stadtverwaltung ist von dem Besitze des Bürgerrechts nicht abhängig. Weibliche Personen können in besoldete städtische Aemter berufen werden, wenn dies für den betreffenden Verwaltungszweig durch besondere Anordnung mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zugelassen ist.

§ 5.

Die dieser Verordnung unterliegenden Stadtgemeinden haben Korporationsrechte. Sie haben das Recht der Selbstverwaltung unter staatlicher Aufsicht nach näherer Bestimmung dieser Verordnung.

Die Selbstverwaltung umfaßt die Ordnung der durch diese Verordnung den Stadtgemeinden zugewiesenen Angelegenheiten. Die Städte sind im übrigen mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde befugt, freiwillig noch andere Aufgaben zu übernehmen. Ebenso können ihnen durch die Aufsichtsbehörde weitere Aufgaben zugewiesen werden.

§ 6.

Als Gemeindeangelegenheiten gelten:

1. die Verwaltung des Gemeindevermögens, sowie der Gemeindeschulden;
2. die Aufstellung und Durchführung des städtischen Haushaltungsplanes. Der Haushaltsplan umfaßt die Zeit vom 1. April bis 31. März jeden Jahres.
3. Die Anlage und Unterhaltung der im Gemeindegebiet gelegenen öffentlichen Straßen, Wege, Plätze, Brücken und Stege;
4. die städtische Armenpflege;
5. das gesamte öffentliche Unterrichtswesen, soweit es nicht staatlichen Organen vorbehalten bleibt;
6. die Sorge für alle Einrichtungen, welche der Pflege der öffentlichen Sicherheit, Gesundheit und Sittlichkeit dienen, namentlich die Beschaffung und Unterhaltung der Feuerlöscheinrichtungen, die Errichtung und Unterhaltung von Krankenanstalten, von Schlachthäusern, von Anlagen für die Beseitigung von Abwässern und Abfällen, von Besserungsanstalten und Arbeitshäusern;
7. die Errichtung und Unterhaltung von Wasserleitungsanlagen, sowie von Anstalten für die Versorgung der Stadt mit Licht und Kraft, soweit diese Anlagen nicht in ausreichender Weise von dritter Seite unternommen werden.

§ 7.

Die den Stadtgemeinden auf Grund des § 6 zugewiesenen Aufgaben bilden eine gesetzliche Last der Gemeinden. Sie können zu ihrer Erfüllung durch die Aufsichtsbehörden unter Rücksicht auf das Bedürfnis und ihre Leistungsfähigkeit angehalten werden. Auf besonderen Rechtstitel beruhende Verpflichtungen Dritter zur Erfüllung dieser Aufgaben bleiben unberührt.

§ 8.

Die Stadtgemeinden sind befugt und auf Anforderung der Aufsichtsbehörde verpflichtet, die ihnen durch diese Verordnung überwiesenen Aufgaben durch Ortsstatut zu ordnen.

Die Statuten bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Erlangt ein von den Gemeindeorganen beschlossenes Statut diese Genehmigung nicht, oder legt die Stadtverwaltung der Aufsichtsbehörde ein gefordertes Statut nicht in der bestimmten Frist vor, so kann die Aufsichtsbehörde das Statut anstelle der Gemeindeorgane mit rechtsverbindlicher Kraft erlassen.

§ 9.

§§ 9—15 Städtische Finanzen.

Zur Erfüllung der gesetzlichen und freiwilligen Aufgaben dienen die Einkünfte der Stadt aus ihrem Vermögen einschließlich örtlicher Stiftungen, die Ueberschüsse städtischer Betriebsverwaltungen sowie sonstige Einnahmen privatrechtlicher Art.

§ 10.

Die Städte sind berechtigt, nach Maßgabe statutarischer Anordnungen für die Benutzung der von ihnen im öffentlichen Interesse unterhaltenen Veranstaltungen, sowie für die Vornahme von Verwaltungshandlungen Gebühren zu erheben.

§ 11.

Die Städte können behufs Deckung der Kosten für die Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen, die durch das öffentliche Interesse erfordert werden, von denjenigen Grundeigentümern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Veranstaltungen erheben.

Die näheren Anordnungen bleiben einem Statut vorbehalten.

§ 12.

Soweit die in den §§ 9 bis 11 bezeichneten Einnahmequellen zur Deckung der städtischen Bedürfnisse nicht ausreichen, kann die Stadtgemeinde nach Maßgabe besonderer von der Aufsichtsbehörde zu genehmigender Steuerordnung indirekte und direkte Steuern von den Einwohnern erheben, ebenso mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Zuschläge auf die bestehenden Staatssteuern legen.

§ 13.

Die Aufnahme von Anleihen ist abgesehen von Ausnahmefällen nur zu werbenden Zwecken oder zur Deckung eines dringenden Geldbedarfes in Fällen kriegerischer oder elementarer Ereignisse gestattet. Jede Anleihe bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Wird sie von Städten über 50000 Einwohner aufgenommen oder übersteigt sie den Betrag von 100000 Mk., so bedarf sie außerdem der Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung für Russisch-Polen.

§ 14.

Die Einwohner der Stadt sind zu Naturaldiensten nach Maßgabe besonderer statutarischer Anordnung verpflichtet. Bis zum Erlaß solcher Anordnungen haben sie den Forderungen der Aufsichtsbehörde ohne weiteres Folge zu geben.

§ 15.

Die Aufsichtsbehörde ist berechtigt, die Deckung des Finanzbedarfs unter Anwendung der Bestimmungen der §§ 9 bis 14 vorzuschreiben, falls die erforderlichen Beschlüsse der Gemeinden nicht zustande kommen oder nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde finden.

Der städtische Haushaltsplan bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

§ 16.

§§ 16—19 Städtische Behörden.

In den Städten wird ein Magistrat und eine Stadtverordnetenversammlung gebildet, die nach näherer Vorschrift dieses Gesetzes die Stadt vertreten.

§ 17.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, einem zweiten Bürgermeister als Stellvertreter, sowie einer Anzahl von Schöffen und, wo das Bedürfnis dies erfordert, aus einem oder mehreren besoldeten Mitgliedern (Syndikus, Kämmerer, Schulrat usw.). Die Zahl der Schöffen beträgt in Gemeinden bis zu 50000 Einwohnern 4, zwischen 50000 und 200000 Einwohnern 6, zwischen 200000 und 500000 Einwohnern 8, bei mehr als 500000 Einwohner 10.

Den Schöffen größerer Städte kann durch Erlaß des Chefs der Zivilverwaltung der Titel „Ratsherr" beigelegt werden.

§ 18.

Der Bürgermeister wird von dem Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen, der zuvor die Zustimmung des Oberbefehlshabers der 9. Armee einzuholen hat, ernannt. Der zweite Bürgermeister wird von der Aufsichtsbehörde bestellt. Die Schöffen sowie die besoldeten Mitglieder werden von der Stadtverordnetenversammlung mit Stimmzetteln gewählt und bedürfen der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde. Wird diese versagt, so hat die Aufsichtsbehörde das Recht, den Schöffen bezw. das besoldete Mitglied zu ernennen.

Die Bestimmung der Wahlperiode bleibt späterer Anordnung vorbehalten.

Bei der erstmaligen Bildung des Magistrats, sowie bis auf weiteres bei jeder notwendig werdenden Ergänzung des Mitgliederbestandes, werden die Schöffen und die besoldeten Magistratsmitglieder von der Aufsichtsbehörde ernannt.

Die Besoldung der Bürgermeister und der besoldeten Magistratsmitglieder werden von der Aufsichtsbehörde festgesetzt und fallen der Stadtgemeinde zur Last.

§ 19.

Die Stadtverordnetenversammlung besteht aus 24, in Städten über 200000 aus 36 Mitgliedern, die von der Bürgerschaft gewählt werden. Der Stadtverordnetenvorsteher wird aus der Zahl der Mitglieder von der Aufsichtsbehörde ernannt. Die Wahlordnung wird von dem Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen erlassen.

Die Wahlordnung trifft nähere Bestimmung über die Wahlperiode.

Bei der erstmaligen Bildung der Stadtverordnetenversammlung sowie bis auf weiteres bei jeder notwendig werdenden Ergänzung (§ 29) des Mitgliederbestandes werden die Stadtverordneten von der Aufsichtsbehörde ernannt.

§ 20.

§§ 20—27 Verwaltung der Stadt.

Die Geschäftssprache für die Gemeindeverwaltung ist Deutsch und Polnisch. Die näheren Bestimmungen über den Gebrauch beider Sprachen werden durch die für Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zu erlassenden Geschäftsordnung bestimmt (§ 27). Der Verkehr mit den deutschen Behörden ist in deutscher Sprache zu führen. Alle Bekanntmachungen, allgemeine Anordnungen und Veröffentlichungen der Stadtverwaltung, sowie alle Urkunden, Formulare, Siegel und Stempel haben auf Deutsch und Polnisch zu lauten.

§ 21.

Die Ausübung der Ortspolizeigewalt erfolgt im Namen des Deutschen Reichs durch den Bürgermeister, der die polizeilichen Unterorgane mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde einsetzt. Die Aufsichtsbehörde ist befugt, nähere Bestimmung über die Ausübung der Polizeigewalt durch städtische Organe zu erlassen.

Der Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen bestimmt, in welchen Städten die gesamte Polizei oder einzelne Zweige der Polizei durch staatliche Organe auszuüben sind.

Wird eine solche Bestimmung getroffen, so werden die polizeilichen Unterorgane von der staatlichen Behörde bestellt.

Die gesamten Kosten der Ortspolizei fallen der Stadt zur Last, auch wenn die Polizei ganz oder zum Teil durch staatliche Organe ausgeübt wird.

§ 22.

Der Magistrat führt nach Maßgabe der Geschäftsordnung (§ 27) unter Leitung des Bürgermeisters die Verwaltungsgeschäfte. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Bürgermeisters.

Der Bürgermeister ernennt alle Beamten und Bediensteten der städtischen Verwaltung, soweit diese Ernennung nicht der Aufsichtsbehörde verbehalten ist.

Der Bürgermeister kann alle Beschlüsse des Magistrats, mit denen er nicht einverstanden ist, mit aufschiebender Wirkung beanstanden und die Entscheidung der Aufsichtsbehörde einholen.

§ 23.

Zur Wahrnehmung einzelner Verwaltungszweige kann der Magistrat mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Deputationen einsetzen, die aus Mitgliedern des Magistrats der Stadtverordnetenversammlung und anderen Personen, die das Bürgerrecht besitzen, bestehen.

§ 24.

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt über folgende Angelegenheiten:

1. Genehmigung des städtischen Haushaltsplans.
2. Erlaß von Steuerordnungen.
3. Aufnahme städtischer Anleihen.
4. Aufwendungen außerhalb des Haushaltsplanes, deren Betrag in dem betreffenden Jahre 3000 Mark übersteigt.
5. Begründung, Errichtung oder grundsätzliche Veränderung von Gemeindeanstalten oder Betrieben,
6. Erlaß allgemein verbindlicher Vorschriften und Statuten in Gemeindeangelegenheiten,
7. Veränderungen im Bestande des städtischen Grund- und Kapitalvermögens,
8. besondere Angelegenheiten, deren Beratung den Stadtverordneten durch die Aufsichtsbehörde oder den Magistrat überwiesen ist.

Die Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung in den zu 1—8 erwähnten Angelegenheiten erfolgt auf Grund von Magistratsvorlagen.

Ferner haben die Stadtverordneten das Recht, über die Geschäftsführung des Magistrats sowie einzelner städtischer Deputationen bei der Aufsichtsbehörde Beschwerde zu erheben.

Der Bürgermeister und die Mitglieder des Magistrats haben das Recht, an den Sitzungen der Stadtverordneten teilzunehmen und müssen dort jederzeit gehört werden.

§ 25.

Kommt eine Einigung zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nicht zustande und kann die Angelegenheit nicht auf sich beruhen bleiben, so entscheidet die Aufsichtsbehörde.

§ 26.

Urkunden über Rechtsgeschäfte, die die Stadtgemeinde verpflichten sollen, bedürfen der Unterschrift des Bürgermeisters und eines Magistratsmitgliedes unter Anführung des betreffenden Magistratsbeschlusses, sowie des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, falls ein solcher Beschluß nach Maßgabe der Städteordnung erforderlich ist. Soweit eine Genehmigung der Aufsichtsbehörde erforderlich ist, ist diese Genehmigung in der Urkunde ebenfalls anzuführen. Auf die Urkunde ist das städtische Siegel zu drücken.

§ 27.

Magistrat und Stadtverordnete erlassen für ihre Sitzungen eine Geschäftsordnung, die nähere Bestimmungen über Ladung, Beschlußfähigkeit und Geschäftssprache enthält und der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Wird diese Genehmigung endgültig versagt, so wird die Geschäftsordnung von der Aufsichtsbehörde erlassen.

§ 28.

§§ 28 und 29 Disziplinarrecht.

Die Disziplinargewalt über die städtischen Beamten, sowie die ehrenamtlichen Mitglieder der Stadtverwaltung wird nach Maßgabe folgender Vorschriften ausgeübt:

Disziplinarstrafen sind:
schriftlicher Verweis,
Geldbuße bis zu 1000 Mark,
Entlassung oder Ausschluß.

Dem Bürgermeister steht die Disziplinargewalt über die städtischen Beamten, mit Ausnahme der Magistratsmitglieder, zu. Er darf Geldbußen nur bis zur Höhe von 500 Mark verhängen. Ueber die Dienstentlassung städtischer Beamter beschließt der Magistrat. Diese Entlassung kann außerdem jederzeit durch die Aufsichtsbehörde verfügt werden, der neben dem Bürgermeister auch im übrigen die volle Disziplinargewalt im Sinne des Absatz 1 über die städtischen Beamten zusteht.

Gegen Disziplinarstrafen, die vom Bürgermeister oder dem Magistrat verhängt sind, ist Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig.

Die Disziplinargewalt über die Mitglieder des Magistrats und die ehrenamtlichen Mitglieder städtischer Deputationen steht der Aufsichtsbehörde zu.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman
von
E. Stieler-Marshall.

(21. Fortsetzung.)

Ein schöner Abend war das gewesen. „Aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück."

Es war, als hätten die fünf so verschieden gearteten Menschenkinder alle von diesem Abend etwas geschenkt bekommen und zwar jeder gerade das, was ihm frommte und jeder genau so viel, als er aufzunehmen imstande war.

Bankier Merkel hatte ein wenig Wärme bekommen. Die konnte er so gut gebrauchen, denn seine Frau mit ihrer ruhigen, gleichmäßig kühlen Freundlichkeit gab sie ihm nicht. Dieser nüchterne Verstandesmensch, diese lebendige Rechenmaschine, hatte — ganz unter Zahlen und falschem Ehrgeiz vergraben und versteckt, doch irgendwo noch ein Kämmerchen für andere Dinge frei.

Es war arg vernachlässigt, dieses entlegene Herzenskämmerchen, war ungeheizt, nicht eingerichtet und fürchterlich verstaubt.

Darum schlugen die meisten mutlos die Tür, die es verschloß, wieder zu, wenn sie durch einen kleinen Spalt einmal hatten hineinblicken können. Auch Frau Alix hatte es so gemacht.

Nun aber diese drei, der Professor und seine Kinder! Die waren unversehens durch die Türspalte hineingeschlüpft und fingen nun an einzurichten. Vor allen Dingen ein wenig Feuer in den Kamin! Und Staub gewischt!

Menschen mit so freien Stirnen, heiteroffenen Blicken, warmen, fröhlichen Stimmen, das waren die Rechten für solch eine Aufgabe. Die brachten alles Nötige dazu mit, mit lustigem Lachen fegten sie aus, mit glänzenden Augen putzten sie blank, was da so vergraut war.

Es ging nicht geschwind, nicht auf einmal. Gott bewahre. Aber es war ein kleiner Anfang gemacht.

Wenn Bankier Merkel an Kirchlein und seine Kinder dachte, da gingen die zwinkernden Augen ein wenig weiter auf, und es flog eines Lächelns flüchtiger Geist über seinen sonst so harten Mund.

Das war jenes Abends Geschenk für Bankier Merkel.

Professor Kirchlein? Ach der! Dessen Herz und die Herzen seiner Kinder, die waren manchmal fast überheizt. Hatten blitzblanke Fenster und große Flügeltüren, die immer weit offen standen. Wer will herein? Grüß Gott und willkommen. Hier ist Platz für viele! Und die Sonne schien an allen Ecken und Enden hinein und spiegelte sich darin und glänzte wieder heraus.

Der Professor war ein verwöhnter Liebling der Stunden. Jede brachte ihm etwas mit, wie es gute alte Tanten tun, jede schenkte ihm etwas. Viele nur Kleinigkeiten, andere wiederum köstliche Dinge.

Der Abend neulich war nicht geizig gewesen. Eine wunderschöne lebendige Aufgabe, die so recht nach seinem Herzen war, hatte er ihm gebracht.

Und noch etwas. Aber das war närrisch verpackt wie ein Julklapp-Paket — man kam gar nicht gleich dahinter, was sich nun eigentlich herausschälen würde aus all den Umhüllungen und Verschnürungen. Aber das war gerade spannend und lustig — und etwas Gutes konnte nur der Kern sein, das fühlte man. Kirchlein pfiff und sang jetzt fröhlich und falsch vom frühen Morgen an, und Postsekretär Meiner im ersten Stock, der in diesem Punkte besonders empfindlich war, sagte oft seufzend zu seiner Frau: „Es ist doch unfaßlich, daß ein Mann von so großen Geistesgaben so schauerlich unmusikalisch sein und dann auch noch Gebrauch davon machen kann!"

In diesen Frühsommertagen ging es flott vorwärts mit den Bergwanderungen eines Pflanzenfreundes, da wurden Kapitel geschrieben, darin war die ganze Waldesfrische und Maiglöckchenduft und viele goldene Sommersonne gefangen.

Die Exkursionen mit seinen Studenten wurden für diese zu unvergeßlichen Stunden.

Das warme, schöne Lachen ihres Professors schloß ihnen die jungen Herzen auf. Er liebte sie und sie liebten ihn, und so kann ein Lehrer seinen Schülern das Beste geben.

Besonders zwei hatte er sich an sein Herz genommen. Die krassen Füchse aus dem Badischen Land, den Blonden, den Braunen, Fritz Irmeling, den Träumer, und Walter Berger, den Schelmen. Da hatte er dann wieder zwei junge Menschenkinder erobert, die sich für ihn hätten in Stücke zerreißen lassen — und Vater und Mutter verlassen hätten, um ihm anzuhangen.

Nun aber jener Abend, was hatte er aus seinem wunderreichen Nikolaus-Sack den Kindern mitgebracht?

Was Werner bekommen hatte, das war kein Julklapp-Paket. Zwei Rosen hatte der Maienabend ihm zurückgelassen: eine dunkelrote glühende — — — die erste Liebe. Und eine gelbliche, zarte von wunderfeinem Duft: die Dichtkunst.

Röselein von großer Schönheit — Röselein mit spitzen Dornen.

Wonne und Qual einer törichten, jugendseligen, ersten Liebe! Glück und Pein des stammelnden, verliebten jungen Dichters! Er sang das übliche Lied von Herzen und Schmerzen, Sehnen, Wähnen, Minnen und Sinnen. Und seine Liebe kam Frauchen zugute, denn sie verminderte seinen Appetit beträchtlich. Er wurde ganz dünn und blaß in jenen Wochen, wo er jede freie Stunde nutzte, um der süßesten Frau zu Gefallen zu gehen. Wo er neben seinen Schulheften immer das schwarze Wachstuchbüchelchen hielt, worin er seine jungen Leiden niederschrieb. Niemanden vertraute er sich an. Der Schwester? Nein, in solchen Dingen taugen Mädels nicht zu Vertrauten. Und einen eigentlichen Freund besaß er nicht, den hatte er bisher noch nicht gebraucht und nie gesucht, weil er eben das Frauchen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserlich Deutsche Linienkommandantur Lodz.

Fahrplan

für die Strecken

Lodz Kalischer Bf.—Lowitsch Nord—Alexandrowo,
Lodz Kalischer Bf.—Skalmierschütz,
Lodz Warsch. Bf. Kalisch. Bf.—Koljuschki—Petrikau—Ssosnowice W. W.
Pr. Herby—Tschenstochau Stadt—Wloschtschowa,
Koljuschki—Tomaschow,
Koljuschki—Skiernewize, Lowitsch Nord—Skiernewize.

Gültig vom 1. Mai 1915.

Die Zeiten von 6⁰⁰ abends bis 5⁵⁹ morgens sind durch Unterstreichen der Minutenzahlen gekennzeichnet.

1 Lodz Kal. Bf. - Lowitsch Nord - Alexandrowo und zurück. 1

6⁴³	4³³	11²³	ab	Lodz Kal. Bf.	an	10⁰¹	12³⁷	3²¹
7⁰¹		11⁴¹	an	Sgjersh	ab	9⁴⁵		3¹³
7⁰⁶		11⁴⁶	ab		an	9³⁹		2⁵⁹
7²³		12⁰³	ab	Glinnik	ab	9²²		2⁴²
7⁴¹		12²¹	ab	Strykow	ab	9⁰²		2²⁹
8⁰⁰		12⁴⁰	ab	Glowno	ab	8⁴⁰		2⁰⁰
8²⁰		1⁰⁰	ab	Domanjewice	ab	8¹⁹		1³⁹
8⁵⁹		1³⁹	ab	Lowitsch Süd	ab	7³⁸		12⁵⁸
9⁰⁵	6¹²	1⁴⁵	an	**Lowitsch Nord**	ab	7⁰⁹	10⁴⁹	12⁰⁹
9⁰⁸	6¹⁴	1⁵⁸	ab	**Lowitsch Nord**	an	7¹⁶	10¹⁷	12³⁶
9⁵⁹		2³⁹	ab	Jazkowize	ab	6⁴⁵		12⁰⁵
10³⁹		3¹⁹	ab	Pniewo	ab	6⁰³		11²³
11¹⁷	7²⁶	3⁵⁷	an	Kutno	ab	5¹⁹	9³⁵	10³⁹
11²⁴	7³¹	4⁰⁴	ab		an	5¹²	9³⁰	10³
12⁰³		4⁴³	ab	Krossniewizy	ab	4³⁹		9⁵⁹
12³⁶		5¹⁶	an	Chodetsch	ab	4⁰¹		9²¹
12⁴³		5²³	ab		an	3⁵⁵		9¹⁵
1²¹		6⁰¹	ab	Tschernewizy (Kowal)	ab	3²⁶		8⁴⁶
1⁵²	8⁵⁷	6³²	an	Wloclawek	ab	2³⁹	8⁰⁰	7⁵⁹
2⁰⁰	8⁵⁸	6⁵⁰	ab		an	2³⁴	7⁵⁸	7⁵⁴
2²⁰		7¹²	ab	Brsheze	ab	2¹⁹		7³⁹
3⁰³		7⁵²	ab	Nieschawa	ab	1⁴⁰		7⁰⁰
3³⁶	9⁵⁷	8¹⁶	an	**Alexandrowo**	ab	1⁰⁹	6⁵⁹	6⁴⁰
3⁵²	10²²	8⁵²	ab	**Alexandrowo**	an	12⁴⁹	6⁴⁹	5⁴⁰
4³⁶	11⁰⁸	9³⁶	an	Thorn Hbf.	ab	12⁰⁸	6⁰⁸	5⁰⁸
* 6²⁷	* 12³⁵	12⁴⁴	an	Bromberg	ab	* 8²⁶	* 4⁵²	* 3⁰
*15¹ 11²⁴	* 1⁵¹	* 3¹² 2⁴⁵	an	Posen	ab	* 7³ 7⁴⁰	* 3¹³	* 2⁰¹
* 12⁰⁷	*6⁰⁶ *6¹⁵	*7⁰⁷ *7¹³	an	Berlin Friedrichstr.	ab	*2²⁵ *2⁵⁶	*11⁰⁶ *11³¹	*9¹² *9¹²
* 11⁵⁷	*8¹⁶	6⁰⁴	an	Allenstein	ab	* 8⁵⁵	* 8⁵⁵	4¹¹
9²⁵	10⁵⁹	3²³	an	Königsberg üb. Allenstein	ab	5⁴⁴	5⁴⁴	6⁰⁵
7²⁰	* 10⁴⁹	3²⁰	an	Insterburg	ab	* 6⁴⁰	* 6²⁰	6⁴⁰

* Zuschlagpflichtige D-Züge.
▭ über Posen.

2 Lodz Kal. Bf. - Skalmierschütz und zurück. 2

	7³⁹	12⁴⁵	9⁰⁵	ab	Lodz Kal. Bf.	an	5⁵⁹	1¹⁹	10¹²
	8⁰⁰	12²	10⁰²	an	Pabjanize	ab	5²⁷	12⁰⁴	9¹²
	8⁰¹	12⁶	10⁰⁶	ab		an	5²⁰	12¹⁰	9¹⁰
		20⁴	10²⁴	an	Lask	ab	4⁴⁷	12⁰⁷	
		20⁸	10⁴⁸	ab		an	4⁴³	12³	
	8⁴⁵	22⁹	11⁰⁹	ab	Sdunska Wola	ab	4²²	11⁴²	8⁴⁸
	9¹⁷	31¹	11⁵¹	an	Ssierads	ab	3³⁸	10⁵⁸	8¹⁸
	9¹⁸	32¹	12⁰¹	ab		an	3²⁸	10⁴⁸	8¹⁷
		34²	12⁰²	an	Ssendsize	ab	3²⁸	10²⁸	
		34⁷	12²⁷	ab		an	3²⁵	10²⁵	
		40³	12¹³	an	Kossiolki	ab	2⁵⁸	10²⁸	
		40⁴	12⁴⁴	ab		an	2⁴⁷	10³⁷	
		42²	10²	an	Radlischize	ab	2²⁷	9¹⁴	
		42⁶	10⁶	ab		an	2²⁸	9¹³	
	10²⁷	44⁴	1¹⁴	an	Opatuwek	ab	2⁰⁶	9⁰⁶	7¹⁸
	10²¹	44⁵	1²⁵	ab		an	2⁰³	9²³	7¹³
		45⁹	1³⁹	an	Winjary	ab	1⁴⁹	9⁰⁹	
		50⁵	1⁵⁵	ab		an	1⁴³	9⁰³	
	10⁴⁹	52⁴	2⁰⁴	an	Kalisch	ab	1⁰⁶	8⁴⁶	6⁴⁶
6⁰⁴	11⁰⁴	6⁰⁴	2²⁴	ab		an	1¹⁶	8³⁶	3¹⁶ 6³⁶
6⁴¹	11²¹	6²⁴	2⁴¹	an	Skalmierschütz	ab	12⁵⁹	8¹⁹	2⁵⁹ 6¹⁹
6⁵¹	11⁵¹	6⁵¹	3¹¹	ab	Skalmierschütz	an	12⁴⁹	7⁴⁹	2²⁹ 5⁴⁹
7²⁸	12²⁸	7²⁸	3⁴⁸	an	Ostrowo	ab	11⁵¹	7¹¹	1⁵¹ 5¹¹
	2⁵⁹	10⁵⁹	6³⁹	an	Posen	ab	7⁵⁹	3¹⁷	2⁰³
	*7⁰⁷	*6⁰⁶	*2⁵¹	an	Berlin Friedrichstr.	ab	* 2²⁵	*11⁰⁶	* 9¹²
	5⁵²	10⁵⁷	9¹⁰	an	Breslau H.	ab	*8³¹	—	12⁴⁵

* Zuschlagpflichtige D-Züge.
▭ Von Breslau bis Oels D-Zug, dann Personenzug.

3 Lodz Warsch. Bf. Kalisch. Bf. - Koljuschki - Petrikau - Ssosnowize W. W. und zurück. 3

10⁰⁹	6⁵³	11¹⁴		11¹⁴	ab	Lodz Warsch. Bf.	an	4¹¹	9¹¹		10⁵¹	12⁶	6⁵⁵
		11²⁶		11²⁶	an	Widsew	ab	4⁰⁰	9⁰⁰		10⁴⁰		
			11²⁹		ab	Lodz Kal. Bf.	an			8³⁴			
			11⁴⁵		ab	Choiny	ab			8¹⁹			
			12⁰²		an	Widsew	ab			8⁰⁴			
		11²⁷	12⁰⁷	11²⁷	ab	Widsew	an	3⁵⁹	8⁵⁹	7⁵⁹	10³⁹		
		11³⁹	12¹⁹	11³⁹	an	Andrshejew	ab	3⁴⁶	8⁴⁶	7⁴⁶	10²⁶		
		11⁴⁰	12²⁰	11⁴⁰	ab	"	an	3⁴⁵	8⁴⁵	7⁴⁵	10²⁵		
		11⁵⁵	12³⁵	11⁵⁵	an	Galkow	ab	3³⁰	8³⁰	7³⁰	10¹⁰		
		11⁵⁶	12³⁶	11⁵⁶	ab	"	an	3²⁰	8²⁹	7²⁹	10⁰⁹		
10⁵³	7³⁷	12¹¹	12⁵¹	12¹¹	an	**Koljuschki**	ab	3¹³	8¹³	7¹³	9⁵³	12⁴²	6¹¹
10⁵⁸	7⁴²	12²⁴		12²⁴	ab	**Koljuschki**	an	2⁵⁵			9³⁵	12³²	6⁰⁶
		12⁴¹		12⁴¹	an	Rokiziny	ab	2³⁸			9¹⁸		
		12⁴²		12⁴²	ab	"	an	2³⁷			9¹⁷		
		1⁰⁹		1⁰⁹	an	Baby	ab	2¹⁰			8⁵⁰		
		1¹⁰		1¹⁰	ab	"	an	2⁰⁹			8⁴⁹		
12⁰⁰	8⁴⁴	3⁵		1³⁵	an	Petrikau	ab	1⁴⁴			8²⁴	11³¹	5⁰⁵
12⁰³	8⁴⁷	1⁴⁰		1⁴⁰	ab	"	an	1³⁹			8¹⁹	11²⁸	5⁰²
		2⁰³		2⁰³	ab	Rospsha	ab	1¹⁷			7⁵⁷		
		2²²		2²²	ab	Gorshkowize	ab	1²⁸			7³³		
		2⁴¹		2⁴¹	ab	Kamiensk	ab	1²⁹			7¹⁹		
1¹⁴	9⁵⁸	3⁰⁰		3⁰⁰	an	Nowo Radomsk	ab	1²⁰			7⁰⁰	10¹⁷	3⁵¹
1¹⁵	9⁵⁹	3⁰⁵		3⁰⁵	ab	"	an	1¹⁵			6⁵⁵	10¹⁶	3⁵⁰
		3³¹		3³¹	ab	"Widsow"	ab	1⁴⁹			6²⁹		
		3⁴⁶		3⁴⁶	ab	Klomnize	ab	1³⁴			6¹⁴		
		3⁴⁷		3⁴⁷	ab		an	1³³			6¹³		
		4⁰⁶		4⁰⁶	an	Rudniki	ab	1¹⁵			5⁵⁵		
2²⁶	11⁰	4²⁷		4²⁷	an	Tschenstochau Stadt	ab	10⁵²			5³²	9⁰⁷	2⁴¹
2³¹	11¹⁵	4³⁷		4³⁷	ab	" "	an	10⁴²			5²²	9⁰²	2³⁶
		5¹¹		5¹¹	an	Porai	ab	10⁰⁸			4⁴⁸		
		5¹²		5¹²	ab	"	an	10⁰⁷			4⁴⁷		
		5³⁸		5³⁸	an	Myschkow	ab	9⁴²			4²²		
		5³⁹		5³⁹	ab	"	an	9⁴¹			4²¹		
3⁴⁶		6⁰⁴		6⁰⁴	ab	Sawjerze	ab	9¹⁸			3⁵⁸		1²²
		6¹⁷		6¹⁷	an	Lasy	ab	9⁰⁴			3⁴⁴		
		6²²		6²²	ab	"	an	8⁵⁹			3³⁹		
4¹⁵	12⁵⁶	6⁴²		6⁴²	an	Sombkowize	ab	8³⁶			3¹⁶	7²³	12⁴⁸
4¹⁷	12⁵⁸	6⁴³		6⁴³	ab	"	an	8³⁵			3¹⁵	7²¹	12⁴⁶
		6⁵³		6⁵³	ab	Golonog	ab	8²⁵			3⁰⁵		
4³⁰		7⁰²		7⁰²	ab	Dombrowa	ab	8¹⁵			2⁵⁵		12³¹
4³⁸		7¹¹		7¹¹	ab	Alt Bendsin	ab	8⁰⁶			2⁴⁶		12²³
4⁴²	1¹⁶	7¹⁶		7¹⁶	an	Bendsin	ab	8⁰⁰			2⁴⁰	7⁰⁰	12¹⁸
4⁴³	1¹⁷	7¹⁷		7¹⁷	ab	"	an	7⁵⁹			2³⁹	6⁵⁹	12¹⁷
4⁵²	1⁴⁷	7²⁷		7²⁷	an	**Ssosnowize W. W.**	ab	7⁴⁸			2²⁸	6⁴⁸	12⁰⁸
5¹⁷	2⁰⁶	7⁵⁷		7⁵⁷	ab	**Ssosnowice W. W.**	an	7³⁸			2¹⁸	6³⁸	11³⁸
5³⁶	1⁵⁶	7⁵⁶		8¹⁶	an	Kattowitz	ab	7²¹			2⁰¹	6²¹	11²¹
10¹⁰ *11⁵³	*5⁵²												
7⁵² * 5⁵⁸	*5⁵⁸	*11⁵³		*11²²	an	Breslau H.	ab	12²⁰			8⁴⁸	*2⁰⁸	*6²² 5³²
	4¹⁵	*5⁵⁸		*4²²	an	Berlin Friedrichstr.	ab	*4³⁵			*11⁴⁰	*8²⁷	*11⁴⁰

* Zuschlagpflichtige D-Züge.

4 Preuß. Herby - Tschenstochau Stadt - Wloschtschowa und zurück. 4

—	:: 12²⁰	:: *6²⁵ 6⁰⁸	10³⁶	3³⁰	ab	Breslau H.	an	:: *11²² 2²⁴	5⁵²	5⁵²	10⁴⁰ 10⁵⁷	—
—	2⁵²	8⁴⁶	1⁰⁸	5¹²	ab	Kreuzburg	an	11⁴¹	3¹²	3¹²	8⁰⁹	—
—	*5²⁹	8⁴⁵	11²⁵	4⁴⁵	ab	Kattowitz	an	12⁰³	4²¹	4²¹	8¹⁵	—
—	8¹⁵	10⁴⁰	4⁰³	8¹¹	ab	Lublinitz	an	7²⁶	12⁰²	2⁰⁵	6⁰⁵	—
—	8⁴⁷	11¹⁵	4³³	8⁴⁵	an	**Preußisch Herby**	ab	6⁵⁵	11³⁰	1³²	5²⁵	—
—	8⁵⁰	11⁴⁵	4⁴⁵	8⁵⁰	ab	**Preußisch Herby**	an	6³³	11²⁷	1³⁰	4³³	—
—	9¹⁴	12⁰⁸	5⁰⁸	9¹⁴	ab	Ostrowy b. Russ. Herby	ab	6¹³	11⁰⁷	1¹⁰	4¹³	—
—	9⁴¹	12³⁶	5³⁶	9⁴¹	an	Tschenstochau Stadt	ab	5³⁸	10³⁸	12³⁸	3³⁸	—
7⁴⁷	—	—	5⁴⁷	—	ab	Tschenstochau Stadt	an	—	10³⁰	—	—	6³⁰
8³⁸	—	—	6³⁸	—	ab	Olschtyn	ab	—	9³⁷	—	—	5³⁷
9¹²	—	—	7¹²	—	ab	Potok Zloty	ab	—	9⁰⁹	—	—	5⁰⁹
9⁵⁰	—	—	7⁵⁰	—	ab	Koniezpol	ab	—	8⁰⁹	—	—	4⁰⁹
10¹⁹	—	—	8¹⁹	—	ab	Shelislawize	ab	—	7²²	—	—	3²²
10⁴⁵	—	—	8⁴⁵	—	an	**Wloschtschowa**	ab	—	6⁵²	—	—	2⁵²

:: über Oppeln.
▭ D-Zug bis Lublinitz.
* Zuschlagpflicht. D-Züge.

5 Koljuschki—Tomaschow und zurück. 5

10³	8²³	10³	3⁴³	10²³	ab	Koljuschki	an	7²²	12⁰²	6⁴² 12⁰²
11⁴	8³⁴	11⁴	3⁵⁴	10³⁴	ab	Slotwiny	ab	7¹³	11⁵³	6⁵³ 11⁵³
13⁴	8⁵⁴	13¹	4¹⁴	10⁵⁴	ab	Wykno	ab	6⁵²	11³²	6¹² 11³²
20⁹	9²⁹	20⁹	4⁴⁹	11²⁹	an	Tomaschow	ab	6¹¹	10⁵¹	5³¹ 10⁵¹

6 Koljuschki—Skiernewize und zurück. 6

			10⁰	3²⁰	10⁰³	ab	Koljuschki	an	7¹⁹	11⁵⁹	11⁵⁹
			11⁸	3³⁸	10⁴⁸	ab	Rogow	ab	7⁰⁰	11⁴⁰	11⁴⁰
			14⁶	4⁰⁶	10⁴⁶	ab	Plyzwia	ab	6³¹	11¹¹	11¹¹
			21³	4³³	11¹³	an	Skiernewize	ab	6⁰¹	10⁴¹	10⁴¹

7 Lowitsch Nord—Skiernewize und zurück. 7

			12²	8⁰²	11²²	ab	Lowitsch Nord	an	1¹¹	8³¹	5⁵¹
			20⁹	8⁴¹	12⁰¹	ab	Nieborow	ab	12⁴⁴	8⁰⁴	5²⁴
			22⁶	9⁰⁶	12²⁰	an	Skiernewize	ab	12⁰³	7²³	4⁴³

8 Alexandrowo—Ciechozinek und zurück. 8

				8⁴⁵	6⁴⁵	ab	Alexandrowo	an	10⁰⁰	9⁰⁰	
				9⁰⁰	7⁰⁰	an	Ciechozinek	ab	9⁴⁵	8⁴⁵	

Die in den Abteilungen 5 bis 7 aufgeführten Züge gelten nur für den Militärverkehr.

Für Arbeitsuchende!

Maurer, Zimmerleute, Handlanger, Schlosser, Dreher, Gießer, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, **auch ungelernte**, werden für Deutschland — hauptsächlich für die Provinzen: Rheinland, Sachsen und Westfalen — in großer Anzahl gesucht.

Die **zurückgebliebenen** Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können dann von der Arbeitsstelle aus, Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen **täglich** bei den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:

1) in **Pabianice**, Sw. Rocha Str. 23,
2) in **Zgierz**, Alter Ring,
3) in **Lask**, im Magistratsgebäude,
4) in **Ozorkow**, Ring,
5) in **Sieradz**, im Kreishause und
6) in **Kalisch**, am Kloster.

3077

50 deutsche Familien

die landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten verstehen.

100 Mäher, 100 Aufrafferinnen,
100 Mädchen u. 100 Burschen welche Landwirtschaft verstehen
50 Schlosser, 50 Nieter, 30 Schmiede,
50 Maurer, Zimmerleute und Tischler,
20 starke Männer für Steinbruch,
100 starke Erdarbeiter,
500 kräftige ungelernte Arbeiter für Bergwerk, Schamottefabrik, Ziegelei und Bahnbau bei guten Löhnen,

sofort gesucht.

Anmeldungen täglich in den Büros der **Deutschen Arbeiter-Zentrale in Pabianice**, Sw. Rochastraße Nr. 23, **in Zgierz**, Alter Ring.

Heft 25 der Zeitschrift

„Die Grenzboten"

Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst

ist soeben erschienen.

Inhalt:

Italienische oder slawische Irredenta?
Von Dr. Eduard Wilhelm Mayer.
Deutschland und die belgische Neutralität in ethischer Beleuchtung.
Die Krisis des deutschbaltischen Menschen.
Von Dr. Max Hildebert Boehm.
Charakterbild eines altrömischen Feldarztes.
Von Dr. Wilhelm Schonack.

60 Pfennig.

Zu beziehen durch die

Expedition der „Deutschen Lodzer Zeitung",
Petrikauer Straße Nr. 86.

Preussisch-Süddeutsche-Staatslotterie

(Berliner Lotterie.)

Ziehung 1. Klasse am 9. und 10. Juli.

2 Hauptgewinne à 50 000 Mark

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
40 M.	20 M.	10 M.	5 M.

Verkaufsstelle Deutsche Lodzer Zeitung, Petrikauer Strasse 86.

Teichmann & Mauch,

Elektrotechnisch. Installations-Büro u. Reparatur-Werkstätten, Rozwadowska-Strasse Nr. 1,

übernehmen:

Elektrische Licht-, Kraft-, Signal- und Telephon-Anlagen, Reparaturen von Dynamos und Elektromotoren jeder Art, Prüfen von Blitzableitern und Neuanlagen. Grosses Materialienlager. 2164

Kösener S. C.

Jeden Mittwoch 8½ Uhr

A. H. Abend

im Theaterrestaurant
Dzielna-Straße Nr. 18
Nebenzimmer. 3109

Berliner Tageblatt

Abonnement vom 1. Juli bei 2 mal. Ausgabe pro Monat nur **3 Mk.**

Deutscher Zeitungsverkauf,
— Lodz, Petrikauer Straße Nr. 62. —
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten. 1686

Zwei Geschäftslokale

(gegenwärtig Delikatessen- und Weingroßhandlung), Ecke Andrzeja und Promenade, vom 1. Juli ab zu **vermieten.** — Näheres beim Besitzer G. Tischler, Gluwna-Straße Nr. 35. 1743

Schlosser, Schmiede, Dreher, Sägewerkarbeiter, Zigarrenmacher, Maurer, Bauarbeiter, Hobler, Elektro-Monteure, Gelbgießer, Tischler, Drechsler und zahlreiche andere Arbeiter

werden angenommen.

Meldung von Sonnabend vormittag an für **Handelskammer Bromberg**, im Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108. 1740

Gelernte und ungelernte Arbeiter

für Papierfabrik im Riesengebirge, billige Gegend,

gesucht.

Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108.

„Liline".

Vorzügliches Nahrungsmittel f. Kinder und Erwachsene. Enthält die Eigenschaften d. Phosphor-Präparate **(Phosphatine).**
1750 Zu haben in sämtl. Apotheken u. Droguenhandlungen.

Militär-Schneider.

Anfertigung von verschiedenen Uniformen. Sämtliche Waren auf Lager. 1589

I. GERSCHENOWICZ, Petrikauer 22, im Hofe, rechts 2. Eing., 2. Et.

Fruchtsäfte wohlschmeckend und erfrischend.
Drogerie **Arno Dietel, Lodz,** Petrikauer Straße Nr. 157. 1561

Verbandstoffe — chirurgische Gummiwaren
Instrumente — Artikel zur Krankenpflege
empfehlen
Wellenstein & Höhnemann,
Berlin S. 14. 3124

Kunsthonigpulver.

Das allein echte Bernhard-Reicheltsche Kunsthonigpulver ist von ersten Autoritäten der Aerztewelt empfohlen:

Das zur Herstellung von Kunsthonig dienende Pulver ergab bei der chemischen Untersuchung die Abwesenheit von gesundheitsschädlichen Stoffen irgend welcher Art. Infolge seines hohen Zuckergehaltes muß der aus dem Pulver hergestellte Honig als sehr nahrhaft und blutbildend bezeichnet werden. Wegen seiner Leichtverdaulichkeit und Billigkeit kann der mittels Reichelts **Kunsthonig-Pulver** angefertigte Honig als ein guter Ersatz für reinen Bienenhonig angesprochen werden, dem er im Aroma täuschend ähnlich ist.

Chemisch-technisches Laboratorium
1685 **gez. Dr. W. Kirchner.**

Nur zu haben, ebenso wie fertiger **Kunsthonig** in unübertroffener Qualität, im

Zuckerwarengeschäft von A. E. Jerde,
Nawrot-Straße Nr. 19.

Von der weltbekannten Marke

Buchholz-Cognac

sowie f. mein Haus Joh. & Carl Bauch, Glogau, Weingrosshandlung, gegr. 1774,

unterhalte ich ein

Flaschenlager

in

Bordeaux-, Rhein- und Moselweinen

3070

gangbarer Sorten zu billigen Preisen in bequemen Original-Kisten, Packungen für Sendungen ins Feld und zu sonstigem Verkauf.

Herrmann Borchardt,
Generalagent Thorn, Handelskammerhaus, Segler-Str. 550 1.

BILLIGE GESCHENKE.

Ausverkauf aus Fabrikslager mit 40% billiger. **Auch Reste: Wollstoff mit Seide zur Bluse** von 1 Rubel, auch **Ganzseiden** bis 1 Rbl. 75 Kop., **Schwarzweiß karierter Wollstoff Kostümen** von 1 Rbl. 50 bis 3 Rbl. **Stoffe und Alpacca für Herren u. Damenkostüme, auch zu Schürzen. Cegielnianastr. 48** (das 4 Haus von der Petrikauerstr. im Hofe). Detailverkauf ist nur Mittwoch und Sonnabend geschlossen. 1752

Erfahrener Kaufmann, bilanzsicherer Buchhalter, flotter Korrespondent, geschickter Propagandist und Reklamefachmann, guter **Kenner der Schuh- und Lederbranche** mit besten langj. Zeugnissen sucht **selbständige, dauernde Vertrauensstellung** in einem größeren Hause zum 1./10. 1915. **Offerten erbeten** unter „W. R." an die Exped. dss. Blattes. 3096

Spart Euer Geld

Ein zugereister Kunststopfer, der im Auslande gelernt, stopft in Kleidungsstücken, Tüchern etc. jedes Loch, so daß die zerissene Stelle nicht ehr. zu finden ist. Bitte sich hiervon zu überzeugen bei **F. SZYMANIEWICZ,** Petrikauer Straße Nr. 31, rechte Offizine, Eingang, 33. Etage, W. 35. Sonnabend geschlossen. 1738

Bittschriften

an die Behörden, sowie an alle Gerichtsinstitutionen und Uebersetzungen aller Art werden prompt und korrekt ausgeführt auf der Schreibmaschine.

Rechtskonsulent I. ZARSKI,
1735 Petrikauer Straße Nr. 58, Part.

Jeden Posten

Schreib- und Papier-Waren

Papiere, Briefumschläge, Feldpostartikel liefert preiswert an Wiederverkäufer

Ferd. Ashelm, Berlin N. 39
Musterlager Neue Grün-Straße Nr. 32. 3.03

Kräftiger

Arbeits-Bursche

Deutscher, wird zum baldigen Antritt **gesucht.**
Zeitungsverkauf, Petrikauer Straße Nr. 62. 1753

In Händen gekommen auf dem Wege von der Dzielna bis Nawrotstraße ein **Handbeutel** aus schwarzem Leder mit Inhalt: ein Paß auf den Namen Zahnarzt Emma Aron von der Petersburger Polizei, eine Geldtasche mit 5 Rbl. 50 Kop., und ein leinenes Taschentuch mit Buchstaben E. A. Rückerstattung gegen Belohnung von 5 Rbl. wird ersucht, Dzielnastr. 5, oder Milizbezirk. 1782

Vorrichter

für **Litzen-** und **Cordel-Maschinen** am Platze gesucht.
Off. unter „X" in der Exped. dieser Ztg. niederzulegen. 1749

Wolfshund,

echte Rasse, sehr schön gebaut, guter Springer, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. der „Deutschen Lodzer Ztg." 1751

Photographie

3 Stück 75 Kopeken.

Schnelle Ausführung. 1730

Promenaden-Straße Nr. 29.
Im Hofe, rechts, v. 9 bis 5 Uhr nachm.

Möbel,

sehr wenig gebraucht, verkaufe sehr billig, aber sofort, zusammen oder geteilt: Schöne Kredenz, Tisch, Stühle, Trumeau, Ottomane, Bettstellen, Wäscheschrank, Nachtschränkchen, Schränke, Pult, Nähmaschine, Bilder, Figuren. Nikolajewskastraße Nr. 95, W. 27, Front, 1. Etage. 1728

Wir suchen einen tüchtigen **Vertreter** welcher in Damen-Wäschegeschäften bestens eingeführt ist. Ausführliche Off. an d. Damenwäschefabrik Ranschburg & Goldstein, Wien II., Kleine Sperlgasse Nr. 10. 3123

Rechtskonsulent

Eduard Kaiser,

Radwanskastr. Nr. 35.

Büro für 3043

Bittschriften und Gesuche

an die Behörden: Polizeipräsidium, Kommandantur, Zivil- und Feldgerichte u. s. w. Uebersetzungen jeder Art.

Student

einer französischen Universität erteilt russischen und französischen Unterricht **nach gut bewährter Methode. Deutschen Beamten oder Militärpersonen bietet sich Gelegenheit, die erwähnten Sprachen einzeln oder gruppenweise schnell zu erlernen. Off. unter „A. B." an die Expedition dieses Blattes erbeten** 1698

Herausgeber J. A.: Leonhard Schrickel,
Verantwortlich für Politik: Carl Gollnick,
Verantwortlich für Feuilleton: Leonhard Schrickel,
für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese,
für Handel: Aloys Balle,
für Anzeigen: Hugo Franke,
gedruckt von Oswald Müller Alle in Lodz.